

2-2951.R

# Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

**Volkswille**  
für Oberschlesien

Schriftleitung und Geschäftsstellen:  
**Łódź, Piotrkowska 109**  
Telephon 136-90 - Postkassa-Konto 660-844  
Kattowitz, Plebiscytowa 35; Bielsk, Republikanska 4, Tel. 1294

**Volksstimme**  
Bielsk-Biala u. Umgebung

## Neujahrsbotschaft 1939

Es hat alles einmal ein Ende, selbst ein solches Jahr wie 1938. Ein Jahr jaskittischer Erfolge, ein Jahr der Niederlagen für die fried- und freiheitsliebenden Menschen.

Was haben wir nicht alles im kurzen Zeitraum dieses Jahres erlebt. Der österreichische Staat ist verschwunden, die Tschechoslowakei zerstückelt, die Demotrien verspottet und Massenhaß scheint zu einem weltumfassenden Faktor geworden zu sein. Der deutsche Werkstätige hat ebensoviel Ursache vom Lauf der Dinge unzufrieden als der deutsche Ausbeute begeistert zu sein.

Jamohl, die Wiege des Geschehens liegt in der deutschen Reichshauptstadt. Sie liegt dort nicht seit heute, sondern seit der Zeit als Deutschland zum industriellen Großstaat geworden ist. Im Herzen Europas gelegen, laufen hier alle Fäden der neueren Menschheitsentwicklung zusammen. Von hier aus strömen neue Geistesrichtungen, wirtschaftliche und politische Richtlinien über die Welt. Diese zentrale Lage und Geschlossenheit des Gebiets bewirkt in Deutschland das Entstehen einer Arbeiterbewegung, die man mit Recht als klassisch bezeichnet und die, als Beispiel für die Arbeiterbewegung der ganzen Welt geltend, die stärkste Position der europäischen Demokratie bildet.

Als diese große Bewegung im Ansturm der wild gewordenen deutschen Spießbürger und der durch die Wirtschaftskrise verzweifelten Massen zusammengebrochen war, wurde Deutschland zum Tummelfeld blindwütiger Dummköpfe, die allen Ernstes glauben, Deutschland dauernd beherrschen zu können und durch die Macht des deutschen Volkes Weltbeherrscher zu werden. Erfolge, die in der Zeit reiften, wie die Einverleibung Österreichs und des Sudetengebiets, gaben ihnen den äußeren Schein der Daseinsberechtigung. Menschengeschlechter hindurch strebte das deutsche Volk zu seiner vollen Vereinigung, aber diese Vereinigung war ihm nicht geworden mit den Mitteln der Volkserhebung, sondern 1871 durch den Junker Bismarck und 1938 durch den Nationalsozialismus. Die Folge einer solchen Einigung war ein Preußen des Dreiklassenwahlrechts, ein Deutschland der Sozialistengesetze und nun ein Deutschland des Nazitums mit seinem blöden Judenhaß, mit all seiner Unkultur, Verlogenheit, die den deutschen Namen in der Welt verächtlich machen.

Die deutsche Arbeiterbewegung unterlag dem deutschen Kapitalismus, der die Nazis bewaffnete, ihnen die Macht in die Hände gab, um schließlich der betrogene Betrüger zu bleiben. Denn wenn auch die Nazis den Kapitalismus, die Zinsknechtschaft, nicht abschafften, wie sie es versprochen, so verstanden sie es selbst Großkapitalisten zu werden, den Kapitalismus in eigene Dienste zu nehmen. Es scheint, daß in Deutschland nicht der Kapitalismus abgelöst wird, sondern ein Wechsel der Besitzer stattfindet. Die Nazi-Partei wird der Kapitalist par excellence.

Im Jahre 1938 hat der Nationalsozialismus die naheliegenden äußeren Erfolge erreicht. Nun kommen Probleme schwererer Art, Probleme, die die direkten Interessen anderer Großstaaten berühren. Der Zeitpunkt rückt immer näher, wo um die Entscheidung zwischen den Großstaaten gewürfelt werden wird. Die innere Not des Landes und die dadurch rasch abflauende Begeisterung soll durch Judenverfolgungen aufrecht erhalten bleiben. Mittlerweile aber sucht man die Welt ideologisch mühe zu machen. Der dumme Keil, der durch Judenhaß und nationale Verschrobenheit in Deutschland für die Reaktion gewonnen wurde, soll auch in anderen Staaten auf die gleichen Wege gebracht werden. Auch in anderen Staaten soll ein Regime zur Macht gelangen, das dem deutschen ähnlich, und von der deutschen Unterstützung abhängig ist. So in der Tschechoslowakei, in Ungarn usw. Aber sobald der deutsche Nationalismus an die anderen Großstaaten gerät, erweist es sich, daß sie nebeneinander nicht bestehen können und hier beginnt der Anfang vom Ende...

Das Jahr 1939 wird das Jahr der akuten Krise zwischen den konkurrierenden Imperialismen sein, die

sich überall in das gleiche nationalistische Mäntelchen hüllen.

Das Jahr 1938 war schwer und ernst, das Jahr 1939 wird noch schwerer und noch ernster sein. Das Lied von frohen Hoffnungen im neuen Jahre überlassen wir den Zeilenschindern der sogenannten unpolitischen Presse und Herrn Chamberlain. Wir aber wollen der Wahrheit in die Augen sehen. Das Jahr 1939 wird an alle, die Freiheit wollen, um Freiheit kämpfen, noch größer sein.

**Allen unseren Lesern,  
Förderern, Freunden u. Inserenten**

wünschen wir ein

**Gutes Neues Jahr**

Wie verbinden diesen Wunsch mit der Bitte, unfere Blatte auch im Neuen Jahr die Treue zu bewahren.

**„Volkszeitung“  
Redaktion und Verlag**

höhere Anforderungen stellen als das Jahr 1938. Wir wollen diesen Anforderungen gerecht werden. Darum rufen wir heute unsern Brüdern in Deutschland zu:

Kopf hoch! Euer Ausscheiden aus dem großen Kampfe um Freiheit hat dem deutschen Volke, der Menschheit insgesamt, schweren Schaden gebracht. Die Kämpfe des Jahres 1939 werden Euch in die Kampflinie zurückführen. Das deutsche Volk wird das Kommandowort des Nazismus hören, aber andere Wege marschieren. Es wird den Weg marschieren, der zum Völkerrfrieden, zur Völkerveröhnung führt, durch Schaffung der wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Solidarität, ohne die keine Zivilisation, keine Kultur und kein Friede möglich ist.

Unsere deutschen Brüder haben in Stille geduldet und geblutet, aber auch gerüstet. Sie werden auch weiter rüsten durch Zusammenfassung aller Kräfte und Klärung der Wege und Ziele.

Auch wir sind nicht stillgestanden. Die Wahlen in Polen vom 18. Dezember haben bewiesen, daß wir auf der Macht stehen. In Spanien halten Abertausende Macht am Herde der Freiheit und auch im Fernen Osten ist dem Imperialismus der Antikomintern der Weg noch für lange gesperrt.

Das Jahr 1939 wird ein Kampfsjahr wie kaum eines werden.

Es hat keinen Sinn über die Opfer zu meinen, die es kosten wird, denn nicht wir haben diesen Kampf gewollt. Er wird uns aufgezwungen und es gilt ihn zu bestehen. Die Menschen wollen leben, leben aber heißt frei sein.

Das Jahr 1939 soll den Weg zur Freiheit und zum Frieden freilegen.

## Amerikanische Abfage an Japan

Vor Verhandlungen über Abänderung des 9-Mächtepaktes

New York, 31. Dezember. Soeben wird der Inhalt der heute in Tokio überreichten Antwortnote der Vereinigten Staaten an Japan bekannt. Danach weigert sich Amerika, die programmatischen Vorschläge der japanischen Note vom 18. November anzuerkennen. In der umfangreichen amerikanischen Antwortnote, die in unterschiedenem Tone gehalten ist, heißt es u. a.:

Die Vereinigten Staaten können nicht zugeben, daß eine einzige Macht sich in einem Lande, daß ihrer Souveränität nicht untersteht, als Vollzugsbehörde und Schicksalsvollstreckerin konstituiert.

Die Note beschäftigt sich dann mit den Fragen der offenen Tür und den wirtschaftlichen Vorschlägen und beharrt auf dem amerikanischen Standpunkt. In Uebereinstimmung mit den Grundsätzen friedlicher Revisionsmöglichkeiten seien jedoch die Vereinigten Staaten weiterhin zu Verhandlungen bereit. Sie widersprechen jedoch jeder einseitigen Kündigung der Verträge. Amerika sei bereit, neue japanische Vorschläge mit Vertretern anderer Mächte, einschließlich Japan und China, zu erörtern.

### Mächteverhandlungen von Japan beantragt

Washington, 31. Dezember. Aus Tokio wird berichtet, daß der japanische Außenminister Sawada dem Botschafter der Vereinigten Staaten eine Note überreicht hat, in welcher Japan allen in China interessierten Mächten beantragt, in Verhandlungen zu treten, die eine Revision der bestehenden Verträge zum Ziele haben und eine Anpassung der Verträge an die heutigen abgeänderten Verhältnisse herbeiführen sollen.

### Japans Raubkrieg

forderte bis heute 1 1/2 Millionen Menschenopfer.

London, 31. Dezember. Aus Tschangking wird der Agentur Reuter gemeldet: Die Verluste der Chinesen betragen seit Ausbruch der Feindseligkeiten 850 000 Tote und Verwundete, diejenigen der Japaner 650 000 Tote und Verwundete.

### Japanfreunde im Kuomintang.

Hongkong, 31. Dezember. Der stellvertretende Vorsitzende der Kuomintang Wangtschingwei soll, nach Reuter, an Tschangking ein Schreiben gerichtet haben, in welchem er für einen baldigen Meinungsaustrausch mit Japan eintritt, um den Frieden wieder herzustellen.

### Japaner im Moskauer Gefängnis gestorben.

Tokio, 31. Dezember. Die Domei-Agentur berichtet, daß der Direktor der japanischen Schiffsgesellschaft in Wladiwostok, Takahashi, in einem Moskauer Gefängnis erkrankt und gestorben ist. Takahashi wurde wegen Spionagederbuchs verhaftet und ins Gefängnis gebracht. Interventionen der japanischen Behörden blieben erfolglos.

### Protest der amerikanischen Handelskreise

Washington, 31. Dezember. Die hiesige amerikanische Handelskammer veröffentlicht eine Protesterklärung der amerikanischen Handelskammer in Tientsin gegen japanische Uebergriffe, die gegen den Handel der Vereinigten Staaten in China gerichtet sind, wobei zehn konkrete Vorfälle angeführt werden. Es werden in der Protesterklärung sofortige Gegenmaßnahmen gegen Japan gefordert.



# Die Kämpfe in Katalonien

## Großluftkampf über Lerida

Lerida, 31. Dezember. Am gestrigen Morgen hat über Granadella einer der größten Luftkämpfe des spanischen Krieges stattgefunden. Um 8.30 Uhr haben 70 Regierunqsflugzeuge vom Nebel geschützt einen Angriff auf die Positionen der Aufständischen unternommen, wobei sie die sich konzentrierenden Franco-Abteilungen aus Maschinengewehren beschossen. Vier Fluggeschwader der Aufständischen sind sofort zur Abwehr aufgestiegen. In dem sich nun entwickelnden Kampfe wurden 8 Flugzeuge der Republikaner abgeschossen. Die Aufständischen wölten nur 2 Flugzeuge eingebüßt haben.

Salamanca, 31. Dezember. Am Freitag abends besetzten die Aufständischen die Ortschaft Bobera an der Lerida-Front. Im Abschnitt von Tremp besetzten die Aufständischen die Ortschaft Camarala, 10 Kilometer südlich von Balaguer, die Ortschaft Tornis sowie einige Anhöhen. Auf der Straße zur französischen Grenze besetzten die Aufständischen die Ortschaft Rubelle.

Die Flieger der Aufständischen bombardierten am Donnerstag Barcelona und Cartagena. Dabei sollen zwei Regierungskreuzer und ein Zerstörer beschädigt worden sein.

### Der Bericht der Regierung.

Saint Jean de Luz, 31. Dezember. Der Regierungsbericht von Freitag abends bestätigt, daß die Aufständischen in den Abschnitten Tremp, Balaguer und Lerida einige Fortschritte gemacht haben. Bei dem Luft-

kampf über Lerida sind nach dem Regierungsbericht nicht weniger als 16 Franco-Flugzeuge abgeschossen worden.

(Wir sehen uns veranlaßt zu bemerken, daß die Nachrichten seitens der Aufständischen weitläufig wiedergegeben werden, während die Berichte der Republikaner entweder gar keine oder eine nur kurze Wiedergabe finden. Wir sehen uns daher oft gezwungen, die republikanischen Berichte mit wesentlicher Verspätung zu veröffentlichen. Die Red.)

## Amnestie für Streikende in Frankreich

Paris, 31. Dezember. Die Kommission für Zivil- und Kriminalgesetzgebung stimmte dem Vorschlag zu, die Streikdelikte vom 30. November 1938 zu amnestieren. Der Vorschlag sieht indessen nur die Wiedereinstellung der Beamten vor, nicht aber die Amnestierung der Arbeiter und Angestellten der Privatunternehmungen.

## Neue Unterredung Ciano-Perth

Rom, 31. Dezember. Der italienische Außenminister Graf Ciano hat am Sonnabend eine neue Unterredung mit dem englischen Botschafter Lord Perth gehalten, die, wie von englischer Seite verlautet, weitere Einzelheiten der Komreise des englischen Premierministers betraf. Die Besprechungen zur Vorbereitung der Reise Chamberlains und Lord Halifax werden nach Neujahr fortgesetzt und abgeschlossen werden.

# Der Zeitungstod im Dritten Reich

## Die „Germania“ stellt ihr Erscheinen ein

Berlin, 31. Dezember. Gestern abends erschien nach 68jährigem Bestehen die letzte Ausgabe der „Germania“, des politischen Hauptorgans der früheren katholischen Zentrumsparlei.

Der frühere Botschafter Franz von Papen stellte in einem Abschiedsartikel fest, daß die „Germania“ stets um die Berücksichtigung christlicher Grundzüge im Staate, in der Verfassung und in der Gesetzgebung kämpfte. Nach Entstehung des Nationalsozialismus diente die „Germania“ der Synthese des praktischen Christentums in der neuen Epoche.

Am 1. Februar wird das „Berliner Tageblatt“ in den Konzern „Deutscher Verlag“ übergehen. Dem Personal wurde bereits die Kündigung überreicht. Ein endgültiger Beschluß über das weitere Erscheinen der Zeitung wird für die nächsten Tage erwartet. Doch scheint das Schicksal des Blattes bereits besiegelt. Ebenso soll die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ in den Besitz des „Deutschen Verlages“ übergehen.

Der Abschiedsartikel des Herrn Franz von Papen wirkt etwas sonderbar. So sehr man vom demokratischen Standpunkt das Verschwinden eines Blattes wie die „Germania“ unter den vorliegenden Zwangs Umständen bedauert, so muß dennoch gesagt werden, daß die Abschiedsworte eines Schrittmachers des Dritten Reiches, wie es Herr von Papen gewesen ist, wenig Mitgefühl erwecken können. Dieser Herr hat den Nazis gedient und selbst das Grab mitgegraben, in das jetzt die Germania“ versinkt.

## Deutscher Protest in Washington

Berlin, 31. Dezember. Das deutsche Nachrichtenbüro veröffentlicht heute die Nachricht, daß der deutsche Geschäftsträger in Washington einen Protest gegen die Rede des Innenministers J. Lee in Cleveland eingebracht hat. Der deutsche Geschäftsträger fügte noch hinzu, daß der stellvertretende Unterstaatssekretär im Außenamt die Rede Lees zu verteidigen suchte.

Solange in den Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten ein solcher Zustand herrschen wird, meint das Nachrichtenbüro, kann man eine Besserung dieser Beziehungen kaum erwarten.

## Pfarrer Niemöller noch immer im Konzentrationslager

Die „United Press“ meldet aus Berlin: Pfarrer Niemöller befindet sich noch immer in „Schußhaft“. Er darf alle acht Tage Briefe schreiben oder empfangen, während die gewöhnlichen Insassen der Konzentrationslager dazu nur alle vierzehn Tage Gelegenheit haben. Wann seine Entlassung beabsichtigt ist, steht noch nicht fest.

Wie erinnerlich, hat einige Wochen vor Weihnachten der greife Generalfeldmarschall Madensen einen von

zahlreichen Offizieren der alten Armee unterzeichneten Brief an Reichskanzler Hitler gerichtet, Pfarrer Niemöller freizulassen und dies schon zu Weihnachten. Auch dieser Brief, der großes Aufsehen erregt hat, hat also bisher keinen Erfolg gehabt.

## Kommt Ribbentrop nach Warschau?

Rom, 31. Dezember. „Giornale d'Italia“ bringt ein Gerücht in Umlauf, wonach Reichsaußenminister von Ribbentrop in Warschau einen Besuch abstatten soll.

Die römische Presse weist bei dieser Gelegenheit darauf hin, daß der französische Botschafter in London Corbin eine Reise nach Nizza unternimmt, wo sich gegenwärtig der polnische Außenminister Bed aufhält. Vor seiner Abreise hatte Corbin mehrere Konferenzen mit dem französischen Außenminister Bonnet.

## Schwierige Lage in Palästina

Jerusalem, 31. Oktober. Die großangelegte Aktion der englischen Truppen, die zur endgültigen Unterdrückung des Aufstandes der Araber und der Verhaftung ihrer Anführer führen sollte, hat das gesteckte Ziel nicht erreicht. Nach fünfzigtägigen Kämpfen gelang es den Arabern durch die Hilfe der britischen Truppenabteilungen durchzubrechen. Die Araber verloren in diesem Kampfe 60 Tote und über 100 Verwundete. 11 Araber werden vermisst.

## Rückzug der Waffenscheine.

Jerusalem, 31. Dezember. Die Mandatsbehörden haben alle bisher ausgegebenen Waffenscheine als ungültig erklärt. Der Besitz und das Tragen von Waffen ist somit durchweg verboten.

In Nazareth wurde gestern ein Araber erschossen. Die Behörden haben sofort über die Stadt ein Ausgehverbot verhängt. Am Jaffator in Jerusalem wurde ein jüdischer Passant durch Schüsse getötet. In Lammoun, Bezirk Samaria, wurden zahlreiche Hausdurchsuchungen vorgenommen. Mehrere Araber wurden verhaftet.

Jerusalem, 30. Dezember. Der Gouverneur hat allen Jerusalemer arabischen Taxichauffeuren die Fahrerlaubnis entziehen lassen, weil von einer dieser Taxen aus auf zwei Angehörige der britischen Luftwaffe geschossen wurde.

## Amerikas Justizminister zurückgetreten

Washington, 31. Dezember. Der amerikanische Justizminister Cummings hat seine Absicht verkündet und ist am Sonnabend von seinem Amte zurückgetreten. Der Rücktritt wird am 2. Januar 1939 wirksam.

# Selbst „Slowo“ gegen Totalismus

Eine bemerkenswerte Antwort an den Dichter Goetel.

Der im heutigen Regierungslager Polens stehende Dichter Ferdynand Goetel hat ein Buch „Im Zeichen des Faschismus“ geschrieben, das voll Bewunderung für die „Erzungen des totalen Staatssystems“ auch für Polen eine Nachahmung der Diktaturverfassung anempfiehlt. Das ist selbst dem rechtskonserватiven Bilnaer „Slowo“ zu viel, das sonst selber recht weitgehend die autoritären Methoden des nazistischen Deutschland guthieß. Es bezeichnet das Buch Goetels als gefährlich und gibt dabei eine Begriffsbestimmung des totalitären Systems, die Wiedergabe verdient:

„Polen kann nicht faschistisch sein, denn Faschismus ist daselbe wie Totalismus, und Totalismus bedeutet: 1. daß die Macht über den Staat in die Hand einer einzigen Partei gelegt wird, die von einem oder einigen Führern nach Gutdünken geleitet ist; 2. daß von vornherein beschlossen ist, diese Macht niemals und niemandem abzugeben, was dazu zwingt, jeden neu entstehenden politischen Gedanken zu unterdrücken und überhaupt gegenüber den Gegnern oder auch nur Andersdenkenden draconische Ausrottungsmethoden anzuwenden; 3. daß alle durch eine gemeinsame nationalistische Ideologie verbunden werden, wozu sich ein Staat mit 40 v. H. nationalen Minderheiten nicht eignet; 4. daß die Tätigkeit der Staatsorgane mit derjenigen der Parteistellen gleichgesetzt wird; 5. daß sich alle um eine oder mehrere wirklich hervorragende oder große Persönlichkeiten gruppieren, die ihre Umwelt um Haupteslänge überragen; 6. daß Künste und Wissenschaften den Zwecken der einen Partei untergeordnet werden.“

Das Blatt der Bilnaer Konservativen stellt diese Begriffsbestimmung auf, weil „es Goetel nicht einfallen gelungen ist, in seinem Buch eine Definition dafür zu geben, was Faschismus und was Totalismus ist. Offenbar hat er keinen Raum von diesen Dingen. Es fehlt ihm schlechthin an geistlicher und geschichtlicher Gedankentiefe, die unerläßlich ist, wenn man über diesen Gegenstand eine ernsthafte Diskussion führen will. Wenn Herr Goetel sich mit politischen Verfassungsfragen auseinandersetzt, ist er ein Dilettant, und gerade das ist das Gefährliche. Denn solche Dilettanten haben auf andere Dilettanten Einfluß und deswegen kann sein Buch, das ganz und gar aus dilettantischen Phrasen besteht, in Polen eine gefährliche Wirkung haben.“

Dieser Meinung eines weit rechtsstehenden Blattes ist nur hinzuzufügen, daß Goetels Ausflüge ins politische Gebiet noch jedesmal verhängnisvoll — für ihn endeten. So wird zweifellos auch diesmal keine Empfehlung von keinem vernünftigen Menschen ernstgenommen werden.

## Der polnisch-russische Handel soll erweitert werden

Im Zusammenhang mit den Bestrebungen, die polnisch-sowjetrussischen Handelsbeziehungen allmählich wieder zu erweitern, wird, wie verlautet, demnächst eine Handelsdelegation aus Moskau in Warschau eintreffen, um die Möglichkeiten zu prüfen, die sich für eine Einfuhr von Erzeugnissen der Metall- und Textilindustrie aus Polen nach Sowjetrußland ergeben.

Die sowjetrussische Handelsdelegation wird bei dieser Gelegenheit gleichzeitig auch die Frage des Reexpertes der polnischen Ausfuhrgüter nach China in Erwägung ziehen.

## Zwei Selbstmorde

Aus Kolo wird berichtet: In der Nacht zum 29. Dezember hat der Sequestator des Finanzamtes Zygmunt Lutiatycki, durch einen Revolverchuß seinem Leben ein Ende gemacht.

In Dorje Lent bei Kolo hat der 17jährige Jan Tolacz beim Spielen mit einer Schußwaffe, die er in illegaler Weise besaß, einen Schuß ausgelöst. Die Kugel zerplatzte ihm das Gehirn und führte den sofortigen Tod herbei.

## Taufun über den Philippinen

500 Personen ertranken, 15 000 obdachlos.

Manilla, 31. Oktober. Ein Taifun, der die Insel Panay (Philippinen) heimgesucht hat, verursachte einen Erdsturz am Ufer eines Flußbannes. Die Wellen überfluteten die Ortschaft Calibo und die umliegenden Dörfer. Etwa 15 000 Menschen sind durch diese Naturkatastrophe obdachlos geworden. 500 Personen ertranken.

Das schönste Neujahrs-Vergnügen ist heute

„Die Primanerin“ im „Thalia“-Theater!



# Kolej Elektryczna Łódzka

Sp. Akc.

ROK ZAŁOŻENIA 1898

**W r. 1900:**

Długość torów wynosiła ok. 25 klm.  
Przejechano ok. 1.740.000 wozo-klm.  
Przewieziono ok. 7.942.217 pasażerów



**W r. 1938:**

Długość torów wynosi ok. 91 klm.  
Przejechano ok. 13.000.000 wozo-klm.  
Przewieziono ok. 69.000.000 pasażerów

## Hitlerismus ist Nihilismus

Das Bekenntnis eines belehrten Nationalsozialisten

Wir haben bereits kurz auf die gründliche Abrechnung hingewiesen, die der erste nationalsozialistische Senatspräsident der Freien Stadt Danzig, Dr. Hermann Rauschnig, in seinem kürzlich erschienenen Buch (Europa-Verlag, Zürich) mit der deutschen Hitler-Bewegung hält. Das Buch ist — wenn man von Otto Straßer und ähnlichen, weniger wichtigen alten Parteigängern der Nationalsozialisten absteht — das erste Zeugnis eines von den Halentreuzlern an maßgebende Stelle gestellten Politikers gegen den Nazismus und enthält eine Fülle von aufschlußreichen Befundungen und Beobachtungen aus dem Innern der braunen Bewegung. Darum verlohnt es, noch einmal auf dieses Werk zurückzukommen.

Rauschnig ist, das sei vorweg nachdrücklich unterstrichen, keineswegs unser Gesinnungsfeind, wenn er sich auch in letzter Zeit für die Deutsche Freiheitspartei erklärt haben soll. Er ist vielmehr ein echter ostelbischer Konservativer, nur weit belehnter und nachdenklicher, als es seine Standesgenossen im allgemeinen zu sein pflegen. Als Führer des Danziger Landbundes stieß er zu den Hitler-Deuten sozusagen aus seiner nationalen Gesinnung heraus als zu den entschiedensten deutschen Nationalisten, aus der Überzeugung, daß man innerhalb der Nazibewegung auch mitarbeiten könne, wenn man ihre Parteidogmen nicht hundertprozentig unterfähreibt.

Rauschnig ist bitter enttäuscht worden. Nicht nur für seine Person, die bald einem so robusten Streicher-Schüler wie dem Gauleiter Forster und seinem gefügigeren Stellvertreter Greiser weichen mußte, sondern mehr noch im Grundsätzlichen. Er hatte ausgiebig Gelegenheit, mit allen Größen des Hitlerismus zu sprechen, mit dem Führer persönlich, mit Göring und Goebbels, mit Rosenberg und Hess. Seine Erkenntnis: was er vor sich hat, ist „Die Revolution des Nihilismus“, ist die Herrschaft einer Schar machthungriger Diktatoren um jeden Preis, ist die bedenkenlose, leichtfertige und gefährliche Antiführung einer Gruppe, hinter der im Grunde genommen einfach gar nichts steht, kein hohes Ideal, kein durchdachter Plan, kein edles Gefühl, sondern nichts als der ungehemmte Wille, sich an der Macht zu halten, und ginge das deutsche Volk darüber zugrunde!

Denn was diese Machthaber fälschlich ihre „Weltanschauung“ nennen, das ist, wie Rauschnig überzeugend darlegt, nur ein „Phrasenwust“, um die Kritischen, zu eigenem Nachdenken unfähigen Anhänger trunken zu machen, um jede klare Vernunft rundweg auszuschalten, so daß sie nicht einmal zu sehen vermögen, daß wichtigste Grundfälle von heute auf morgen strupellos preisgegeben, ja, nach Bedarf in ihr Gegenteil verdreht werden. Das Parteidogma ist nur Mittel zum Zweck; der Zweck aber, der alle Mittel heiligt, der höchste, der einzige Zweck, den die Herren des Dritten Reichs kennen, ist unzweifelhaft — das zeigt uns Rauschnigs Buch mit unheimlicher Deutlichkeit — nur der, sich an der Macht zu halten, koste es, was es wolle. Daneben gibt es keine

Werte, die überpersönlich hochzuhalten wären. Auch der „nationale Gedanke“, in dessen Namen Millionen zu Hitler kamen, ist durch den verschwommenen Nazismus der Rosenberg und Günther längst ausgegeben worden — zugunsten eines nebelhaften Phantastengebildes, das es in Wirklichkeit überhaupt nicht gibt: eines „nordischen Menschen“, der nach Schädelbildung, Haarfarbe und Blutzusammensetzung bestimmt wird, neben dem aber das wirkliche Deutschtum, die jahrhundertalte Kulturüberlieferung einer wertvollen Nation geringgeachtet wird und tatsächlich in schnellem Tempo zum Teufel geht.

Rauschnig, der die nazistische Bewegung von innen heraus kennenzulernen ausgiebig Gelegenheit hatte, zeigt uns, wie darin die widerstreitendsten Elemente nebeneinander vertreten sind, Kräfte, die machtmäßig um ihre Durchsetzung in der Partei ringen, die gedanklich einander ausschließen müssen und jede einheitliche Zielsetzung — etwa im Sozialprogramm — schließlich unmöglich machen. Und um diese Gegensätze nicht offenbar werden zu lassen, wie sie am 30. Juni 1934 blutig sichtbar wurden, muß der Hitlerismus auf nepolitisch weiter „dynamisch“ bleiben, d. h. Siege und Erfolge heimbringen, damit nicht die Revolte im eigenen Haus beginnt. Wie grundlos außenpolitische Stellungnahmen von heute auf morgen aus dem Stegreif getroffen werden, wie man alles „von Fall zu Fall“ erledigt, ganz auf Taktik und Augenblickserfolge eingestellt, ohne auch hier etwas anderes zu kennen als Macht und immer mehr Macht — das macht Rauschnigs Buch ungemein anschaulich.

Beachtenswert übrigens, wie Hitler nach Rauschnigs Zeugnis — ganz ähnlich wie Wilhelm II. — einfach nicht zur Kenntnis zu nehmen wünscht, was ihm nicht in sein Bild paßt: „Mit dem bemerkenswerten Willen zur Selbsttäuschung...“ Ich habe mit einer Handbewegung alle ernststen Einwände zurück, ließ sich durch keine Einsicht hängen... Ich habe auch sonst den Willen, sich von der Kritik abzuschließen, bei dem Führer des Dritten Reichs wahrnehmen müssen. Ich nehme an, daß ich nicht der einzige bin, der diese Beobachtung machen mußte. Dieses echt romantische Charakteristikum der problematischen Natur, das sich in der Selbstfugestaltung der unerklärlichen Sicherheit zu erhalten wünscht, ist von den Postenjägern und Liebedienern reichlich zur Fußfesselung der eigenen Persönlichkeit ausgenutzt worden.“

Solche und ähnliche Beobachtungen und Aussagen des aufmerksamen Augenzeugen machen das Werk Dr. Rauschnigs wichtig und lesenswert. Was er aus eigenem Denken an positiven Vorschlägen zur Überwindung der Hitlerschen, im tiefsten nihilistischen Herrschaft vorträgt, ist bei weitem nicht so überzeugend als seine Beiträge zur Analyse des deutschen Faschismus. Um ihrer willen gehört das neue Buch in jede antifaschistische Bekehere, aber auch in den Bücherstapel jedes politischen Menschen, der die Zeitgeschichte um uns richtig verstehen und geistig einordnen will.

## Aus Welt und Leben

Prähistorische Funde bei Balu

Gut erhaltene Tierstellet im Asphaltsee.

Aus Moskau wird berichtet: Unweit der Stadt Balu in der Sowjetrepublik Aserbeidschan ist eine reiche Fundstätte von Knochen prähistorischer Tiere aufgedeckt worden. Die Knochenschicht reichte etwa 2 Meter in die Tiefe eines Asphaltsees, der sich hier in einer Größe von mehr als 250 Quadratmeter erstreckt. Man fand hier die Knochen von Höhlenlöwen, Bären, Hyänen, Hirschen, Auerochsen, Wölfen und anderen noch lebenden Tierarten. Die Funde gewähren ein reiches Material für das Studium der transkaukasischen Tiere. Sie werden damit erklärt, daß im Laufe vieler Jahrhunderte verschiedene Tiere durch die glänzende Oberfläche des Asphaltsees angelockt wurden und dann im See umliefen.

## Furchtbares Verbrechen eines alten arabischen Chemann

Ein furchtbares Verbrechen hat der reiche Grundbesitzer Bachabouche in Algier begangen. Obwohl er schon 75 Jahre alt ist, hat er vor einem Jahre ein kaum 20-jähriges Mädchen, namens Urida, geheiratet. Aber diese Ehe blieb eine reine Formalität, denn der alte Araber konnte seiner jungen Frau gegenüber nur noch väterliche Gefühle entgegenbringen. Nun ist dies keine Ehre für einen Mann, und Bachabouche sann darüber nach, auf welche Weise er es verhüten könnte, zum Gespött seiner Freunde zu werden, wenn die kleine Urida das Geheimnis eines schönen Tages preisgab. Er verspiel auf den entsetzlichen Gedanken, daß eine Stumme ja nicht sprechen könne, und eines Nachts schnitt er ihr kurzerhand die Zunge ab. Urida war nun stumm, aber sie wurde in ein französisches Krankenhaus geschafft, und obwohl sie nicht mehr sprechen konnte, gelang es ihr durch Zeichen die Krankenschwester, dann die Ärzte und schließlich die Polizeibehörden darüber aufzuklären, warum sie so verstümmelt worden sei. In der ersten Instanz hat das Gericht von Tizi-Duzou Bachabouche verurteilt, aber dieser legte Berufung ein und vertrat vor der Berufungsinstanz die Auffassung, daß ein arabischer Mann noch immer das Recht über Leben und Tod seiner Frau habe und in diesem Falle nur seine berechtigten Interessen wahren wolle. Das französische Gericht schloß sich dieser Argumentation natürlich nicht an.

Naklad: T-wo Wyd. „Prasa Ludowa“, Sp. z o. o.  
Łódź, Piotrkowska 109  
Druk „Głos Poranny“, Jan Urbach i S-ka  
Łódź, Piotrkowska 70  
Odpowiedzialny kierownik wydawnictwa  
Otto Abel  
Odpowiedzialny za całość treści „Volkszeitung“  
Rudolf Karcher  
Redaktor naczelny: Dypl. inż. Emil Zerbe



PRZEDWIOSNIE Der große romantische Film aus den Zeiten der Kämpfe um die Freiheit



Zeromskiego 74/76  
Straßenbahnzufahrt Linie 0, 5, 6 u 8  
bis zur Ecke Kopernika u. Zeromskiego

# FLORIAN

mit JUNOSZA-STĘPOWSKI, GROSSOWNA, ENGEL, PICHELSKI, ORWID, WĘGRZYN  
Nächstes Programm: „PAWEŁ i GAWEL“

Preise der Plätze: 1. Platz 1.00 Plote  
2. Platz 90 Groschen, 3. Platz 50 Gr  
Vergünstigungskupons zu 70 Gr  
haben nur wochentags Gültigkeit  
Beginn der Vorstellungen 4 Uhr  
Sonn- und Feiertags um 12 Uhr

Englische Stoffe für Damen - Mäntel und Kostüme, Herren-Anzüge und Paletots, Sportings  
Bieliger Stoffe empfiehlt

**N.MALCZER PIOTRKOWSKA 31**

Große Auswahl  
Niedrige Preise

## Łódzker Textil-Genossenschafts-Bank

mit beschränkter Haftung

Łódź, Moniuszki 5, Tel. 184-22, 196-55

Telegrammadresse „WłóknoBank“

### erledigt sämtliche Bankoperationen

Inkassoverbindungen mit sämtlichen Zentren des Landes

### Billige Wirtschafts-Einkäufe

tätigen Sie am günstigsten

in **Bałuty, Bałucki Rynek 3**  
im Glas- u. Porzellanwarenladen

Zum **Nachweihnachtsverkauf** jegliche Glas-, Porzellan-, Fayence- u. Emaille-Gegenstände zu den niedrigsten Preisen

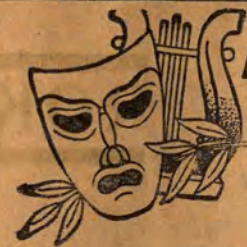
Schöne billige Geschenke

Dieselbst auch Fensterglas und elektrische Artikel

### Erfahrene Buchhalterin

ev., der poln. u. deutsch. Sprache in Wort u. Schrift mächtig, für Mühlenbetrieb nach Pomorze aufs Land bei freier Station gesucht. Lebenslauf und Gehaltsanforderung sind zu richten an

J. Bülow, młyn, piekarnia i tartak Żukowo (Pomorze)



## THALIA

THEATER-VEREIN

„Sängerhaus“ 11 Listopada 21

ZUM 3. MAL!

Heute, am Neujahrstag, d. 1. Jan. 1939 6 Uhr abends

Der große Saison-Erfolg!

# Die Primanerin

Ein Lustspiel  
von SIEGMUND GRAFF

Heute Vorverkauf an der Theaterkasse  
v. 11-1.30 nnd ab 4 Uhr

Am 1. Weihnachtsfeiertag  
feierliche Eröffnung  
des neuen  
prachtvollen

## Palladium

Napiórkowskiego 16

Das Eröffnungsprogramm enthält  
den ausgezeichneten polnischen Film „Der Wan des Fürsten Josef“  
mit SMOSARSKA, BRODNIEWICZ, CONTI, SIELANSKI etc.

Zu den Feiertagen Beginn um 12 Uhr mittags

Preise der Plätze ab 54 Groschen

## Kaufen Sie keine Möbel

bevor Sie mein reichhaltiges Lager in Schlafzimmern, Esszimmern sowie Einzeilmöbelstücken nicht besichtigt haben

**J. NASIELSKI**

Piotrkowska 9 Tel. 147-09

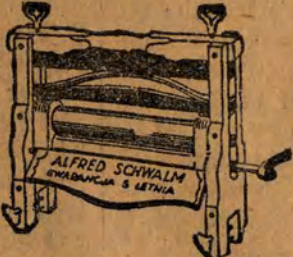
Günstige Bedingungen!

Günstige Bedingungen!



## Kinderwagen

Wringmaschinen  
Einkauf, Teppiche  
und Käufer, Ceraten



Kolos - Bäcker Spiel - Bälle - Turn - Schuhe  
u. sämtliche Gummi - Waren

Fabriklager **ALFRED SCHWALM, Łódź**  
Piotrkowska 150

Alle oben angeführten Waren sind in großer Auswahl und in verschiedenen Preislagen vorrätig

### Leihbibliothek

„UNIWERSALNA“  
PIOTRKOWSKA 67 (Passage „Casino“)

### Bücher

in 4 Sprachen  
Neuheiten  
Schul-Bestände

### Koncessioniertes Elektrotechnisches

Unternehmen führt am Lager  
**Lampen Kronleuchter**  
und sämtliche elektrotechnische Materialien

**P. SCHULTZ,** Andrzejka 7, Ecke Aleje Kościuszki  
Telefon 134-06

### „Deutsch-polnisches Echo“

unterhaltende Monatschrift zur praktischen Vervollkommnung polnischer (beziehungsweise deutscher) Sprachkenntnisse. Durchweg zweisprachiger Text: Kurzgeschichten, Anekdoten, Zeitungsausschnitte usw. Probenummer kostenlos Warschau, Walscow 3/4

### Deutsche Porzellan-Malerei

Glas, Porzellan, Service, sowie sämtliche Haus- und Küchengeräte kaufen Sie am billigsten bei  
**Otto Klingensporn** Lodz, Nawrot 92  
(Ecke Wypła) Glas- und Porzellanfabrik am Platz

### Verkauf am billigsten

**Strümpfe u. Socken** die höchsten Qualitäten zu den genauesten Fabrikspreisen  
**Frau B. Fuchs,** Kilińskiego 87  
linke Dflg., W. 18

### Frau D. med. MARKOWICZ

Haut- und venerische Krankheiten  
**Moniuszki 2** Tel. 166-35  
empfängt wieder

## Karnevals-

Artikel wie  
Papiergirlande, Mützen, Feder  
Duffschlangen, Puppen, Kollons,  
Luftballons usw. in größter Auswahl  
empfiehlt auch in Kommission die alt eingeführte Firma  
**„RAJ DZIECIĘCY“**

## Achtung - Pelze

Moderne Herren- und Damen-Pelze sowie verschiedene fertige Pelze von den besten Stoffen modern und billig zu haben im ersten deutschen Pelzwarengeschäft  
**Petriauer 99 im Hofe bei ROBERT GLASS**

## Schuhe für Herren, Damen u. Kinder

in allen Preislagen  
empfiehlt  
**I. Sandberg S-cy** Łódź  
Piotrkowska 161

## Stoffe für Anzüge u. Mäntel

kaufen Sie am vorteilhaftesten bei  
**R. Welki S-cy** Piotrkowska 290  
Neueste Muster. Große Auswahl. Niedrige Preise

## Dr. J. NADEL

Frauen-Krankheiten und Geburtshilfe  
**Andrzejka 4** Tel. 228-92  
Empfängt von 3-5 und von 6-7.30 Uhr abends

## RARIETA

Sienkiewicza Straße Nr. 40  
Tel. 141-22

Zur ersten Vorstellung alle Plätze zu 54 Gr  
Anfang der Vorstellungen um 4 Uhr  
— Sonn- und Feiertags um 12 Uhr —

Unser ausgezeichnetes Feiertags-Programm

**Millione** haben die interessante Erzählung von Dolega-Mostowicz gelesen  
werden vom Film entzückt sein

# „Professor Wilczur“

In der Hauptrolle:

Kazimierz Junosza-Stepowski

Das Spitzenwerk der polnischen Produktion



Ein frohes

# Neues Jahr

wünscht ihrer werten Kundschaft

das Konfektionshaus

## MARTIN u. NORENBERG

Lodz Piotrk. 160, Ecke Główna Tel. 261-74  
Piotrkowska 290

### Zendzjewski und Baworowski bei den deutschen Wintermeisterschaften.

In der Sporthalle in Bremen werden demnächst die deutschen Wintermeisterschaften im Tennis ausgetragen. An diesen Wettbewerben werden seitens Polen Fr. Zendzjewski und Baworowski teilnehmen.

### Rumänische Eishockeyspieler verloren in Lemberg.

Am Freitag kam es in Lemberg zu einem Eishockeytreffen zwischen Czarni und dem Bukarester Telephon Club Romana. Das Treffen endete zugunsten der polnischen Mannschaft von 2:1.

### Ein Pferd stellt neuen Weltrekord im Weitsprung auf.

Bei den Pferdewettbewerben in Buenos Aires konnte der argentinische Reiter Juan Broceras auf seinem Pferd „Mineral“ eine Sprungweite von 7,65 Meter erreichen, womit er einen neuen Weltrekord aufstellen konnte. Der alte Weltrekord wurde vom Franzosen de Castries auf dem Pferd „Tenace“ seit dem Jahre 1933 mit 7,50 Meter gehalten.

Die billigste Einkaufsquelle für Bringmaschinen, Eisenwaren sowie

## Schlittschuhe

„Zur“ dopp. poliert 3.— Floty, dopp. Nidel 4.— Floty auf Lager auch die Syst. „Hockey“, „Salcove“, „Maraton“

### M. Klepfisch, Łódź

11-go Kłopotada 3.

### Bielig-Biala u. Umgebung

#### Aus dem Gerichtssaal

Vor dem aus Gieszyn delegierten Strafrichter Dr. Szwedowski hatte sich am Freitag der Johann Mucha aus Bielig deswegen zu verantworten, weil er bei einer Rauferei dem Ludwig Przybyłowski mit einem Stock einen Hieb versetzte, der ihm das Nasenbein brach. Mucha erhielt für diese Tat sechs Monate Gefängnis mit dreijähriger Bewährungsfrist.

Wegen Beleidigung des polnischen Staates war ein gewisser Paul Bathelt aus Wapiennica angeklagt. Er war bei einem Bau mit anderen Arbeitern beschäftigt und wurde später wegen Arbeitsmangel entlassen. Das mißfiel ihm und er geriet mit einem anderen Arbeiter, der ein Stück Geld und Haus besitzt, in Streit und bei dem Wortwechsel äußerte sich Bathelt abfällig über die Verhältnisse in Polen und gab ein fremdes Staatssoberhaupt als ordnungsbringend an. Das Gericht verurteilte ihn zu 7 Monaten Gefängnis ohne Bewährungsfrist.

Ein gewisser Josef Kozioł war angeklagt, in einer politischen Versammlung dem Josef Szczępani zugerufen zu haben, daß dieser ein Spitzel sei und in einer politischen Versammlung für solche kein Platz sei. Kozioł verteidigte sich damit, daß er den Szczępani gar nicht kenne, ihm also auch die Worte nicht zugerufen haben könne. Das Gericht erkannte Kozioł jedoch für schuldig und verurteilte ihn zu zwei Monaten Arrest mit dreijähriger Bewährungsfrist.

#### Unfall bei der Arbeit.

Der 16jährige Lehrjunge W. Bathelt geriet in der Sägemühle in Lobniz mit der rechten Hand in die Schleifmaschine, wobei ihm zwei Finger abgerissen wurden. Die Rettungsgesellschaft schaffte ihn in das Bielig'sche Krankenhaus.

### Ein herzliches Prosit Neujahr

allen meinen Gästen und Bekannten

## Karl Kluffschit und Frau

Gastwirt

## Oberschlesien

### Um das Arbeitszeitgesetz in Oberschlesien

Der Unterausschuß für Arbeits- und Fürsorgeangelegenheiten des Schlesiens befaßte sich mit der Frage der Ausdehnung des gesamtpolnischen Arbeitszeitgesetzes auf die Wojewodschaft Schlesien. Während der ausgiebigen Aussprache erklärten einige Arbeitervertreter, ob es zweckmäßig wäre, das Gesetz auf die Wojewodschaft Schlesien auszudehnen, zumal da es die Arbeitsbedingungen bei uns nicht allein teilweise verbessern, sondern andererseits auch verschlechtern würde. Ein Beschluß wurde nicht gefaßt.

### Ein Tuchgeschäft ausgebrannt

Am Donnerstagabend brach in Kattowitz auf der 3. Maifstraße im Tuchgeschäft von Zipser Feuer aus. Die Feuerwehr wurde von Straßenpassanten sofort alarmiert, aber da die Besitzer nicht zu erreichen waren, mußten die Schaufensterscheiben eingeschlagen werden, um an den Brandherd heranzukommen. Das Feuer hatte bereits mehrere Stoffballen erfaßt und fand reichliche Nahrung. Die Wehrleute konnten infolge dessen nur mit Rauchmaschinen vordringen und nach einer Stunde den Brand löschen. Das Geschäft ist vollständig ausgebrannt. Der Sachschaden wird auf 20 000 Zloty geschätzt. Die Brandursache konnte noch nicht festgestellt werden.

### Lebensmüde junge Leute

In Lipine erhängte sich in der Wohnung seiner Eltern ein junger Mann von 21 Jahren. Der junge Mann hinterließ einen Brief, worin er seinen Angehörigen mitteilt, daß eine Nervenzerrüttung ihn zum Selbstmord bewegen habe.

Im Radoshauer Walde bei Kattowitz wurde ein Soldat und ein junges Mädchen bewußtlos aufgefunden. Wie sich herausstellte, hatten die beiden Salzsäure

zu sich genommen. Der Soldat stammt aus Bismarckhütte und war auf Weihnachtsurlaub bei den Eltern. Seine Verlobte ist eine Hausangestellte aus Chorzow. Die beiden unternahmen den Selbstmordversuch, weil sie nicht heiraten konnten. Die beiden Lebensmüden, die schwere innere Verbrennungen erlitten hatten, wurden ins Krankenhaus gebracht.

Wie aus dem Verhandlungsverlauf hervorging, hatte die Angeklagte Frau Cwiertnia ihren Mann geheiratet, als dieser schon arbeitslos war. Als Näherin verdiente sie auch für ihren Mann den Lebensunterhalt. Wiederholt hatte Franz Cwiertnia hier und dort mal arbeiten können, aber er wollte nicht, da es sich nicht um eine Dauerbeschäftigung handelte. Deshalb kam es zwischen den Eheleuten wiederholt zu Streitigkeiten, die dann schließlich einen so tragischen Ausgang nehmen sollten. So stritten sie sich auch wieder an dem verhängnisvollen Morgen, wobei Cwiertnia seiner Frau auf deren berechtigte Vorwürfe ein böses Wort zurief. Das brachte die Frau in einer solchen Erregung, daß sie zu der in der Nähe liegenden Schere griff und damit ihren Mann erschlug.

Das Gericht sprach die Angeklagte schuldig und verurteilte sie bei Zuhilfenahme aller mildernden Umstände zu zwei Jahren Gefängnis mit Anrechnung der Untertunhaft.

### Im Streit ihren Mann erstochen

Die Bluttat, die am 17. November 1938 in Chorzow in der Familie Cwiertnia erfolgte, kam vor der Strafkammer des Chorzower Bezirksgerichts zur Verhandlung.

Zwischen dem 36jährigen Arbeitslosen Franz Cwiertnia und seiner 26 Jahre alten Frau Theresie war es zu einer Auseinandersetzung gekommen, in deren Verlauf die Frau eine neben sich liegende Schere ergriff und ihrem Mann in die Brust stieß. Mit einem Aufschrei brach dieser zusammen, verlor sofort das Bewußtsein und war bald darauf tot.

## Die diesjährige Neujahrs-Ringfendung

Wie immer bisher organisiert der Rundfunkverein auch in diesem Jahre eine große Neujahrs-Ringfendung, die von sämtlichen europäischen Rundfunkgesellschaften übertragen werden wird. Das Programm dieser Gemeinschaftsfendung wird sich aus Neujahrswünschen aller Rundfunkgesellschaften zusammensetzen. Diese Wünsche werden in der jeweiligen Muttersprache gebracht werden und mit dem Geläut der schönsten Glocken des betreffenden Landes verbunden sein.

So wird man aus Deutschland die „Deutsche Rheinglocke“ hören, die im Kölner Dom hängt und zu den größten Glocken der Welt gehört.

Die freudigen Klänge der Glocken der kleinen Kirche in Gohlfier in den Ardennen werden der Welt die Neujahrswünsche des wallonischen Belgiens überbringen, während die päpstliche Bevölkerung Belgiens durch das Glockenspiel von Louvain vertreten sein wird.

Aus Bulgarien erklingen die Glocken der Alexander-Kathedrale in Sofia. Diese Kirche stellt eines der prächtigsten Bauentwässer in byzantinischem Stil dar. Die Neujahrswünsche Dänemarks werden vom Geläut der Glocken des altertümlichen Domes in Roskilde begleitet sein. Dieses Gotteshaus stammt aus dem zwölften Jahrhundert und bildet bis zum heutigen Tage die letzte Ruhestätte der verstorbenen Könige Dänemarks. In Danzig werden die Glocken des ehrwürdigen Mariendoms schwingen. Aus Estland wird die Sturmglocke des Rathauses in Tallin ertönen, während Finnland das Geläut der Glocken von Turku in den Aether schickt. Lettland läßt die Glocken des erzbischöflichen Domes in Riga erklingen. Aus Litauen schiden 35 Glocken zwei litauische Volkstänze in den Aether. Jede dieser Glocken trägt den Namen einer litauischen Stadt bzw. eine denkwürdige historische Bezeichnung.

Aus Frankreich erklingt die Glocke von Notre Dame in Paris. Ihr Klang ist so weittragend, daß er bis in die entferntesten Vorstädte der französischen Hauptstadt dringt. England sendet das Glockenspiel aus der Kirche des Hl. Michaels. Die zehn Glocken dieses Glockenspiels wurden im Jahre 1193 gegossen.

Aus Ungarn ertönen die Glocken des Franziskanerklosters in Budapest, in dem sich sehr häufig Franz Licht aufhielt.

Irland trägt zu dieser Ringfendung das Glockengeläut aus der Kirche des Hl. Patric in Dublin bei. Diese Kirche gehört zu den ältesten Europas und wird schon in den Chroniken des 11. Jahrhunderts erwähnt. Die Melodie ihres Glockenspiels gibt eine alte irische Volksweise wieder.

Aus Italien kommen im Rahmen dieser Sendung die Glocken von Arezzo zur Sprache. Aus Norwegen ertönen die Glocken von Trondheim und aus Holland die Glocken der Kathedrale in Herzogenbusch. Polen wird durch das Geläut der großen Zygmunt-Glocke vertreten sein. Bekanntlich wurde diese Glocke zum Teil aus dem

Metall der 1520 unter der Herrschaft des Königs Zygmunt des Alten eroberten jendlichen Geschütze gegossen. Mit seinem harmonischen und tiefen Klang übertrifft der „Zygmunt“ alle übrigen Glocken Polens. Schweden läßt die Glocken des Formörs in Lund, der alten Univeritätsstadt aus dem ersten Jahrhundert erklingen. Diese Glocken wurden damals errichtet und haben sich ihren ursprünglichen Schönen und reinen Klang bewahrt. Die Schweiz überträgt ihre Neujahrswünsche den Gläubigen einer kleinen Formörs. Eine der Tschecho-Slowakei erklingen die Glocken des Hl. Wenzel-Domes in Prag und aus Jugoslawien die Glocken der Kathedrale von Zagreb.

Die internationale Neujahrs-Ringfendung beginnt heute um 13,05 Uhr.

### Die Rundfunkkonzerte am Neujahrestag

Neben der internationalen Neujahrskonzertsendung von 13,05 bis 13,20 Uhr, an welcher auch Polen teilnimmt, werden die Rundfunkhörer noch verschiedene Sendungen im Zusammenhang mit dem Beginn des neuen Jahres zu hören bekommen. Den Reigen der Sendungen eröffnet der Kattowitzer Sender um 9,25 Uhr mit seiner musikalisch-vokalischen Folge „Schlesische Bethlehemfänger“, die aber nicht nur schlesische Krippenlieber, sondern auch verschiedene Brände bringen wird. Um 13,20 Uhr treten Szczępto und Tonko mit ihren Neujahrsgrißen auf. Interessant verspricht auch die komische Oper „Die gelbe Schlafmütze“ von Jabłocki mit der Musik von Gaentani zu werden, die um 16,30 Uhr gegeben wird. Ein Unterhaltungskonzert aus Wilna um 17,30 Uhr wird ebenfalls eine angenehme Feiertagszerfreuung sein. Dann folgen um 21,40 Uhr von Kattowitz aus „Neujahrstelegramme“ und um 23,55 Uhr beginnt die Tanzmusik.

### Radio-Programm

Montag, den 2. Januar 1939.

#### Warschau-Lodz.

6,35 Gymnastik 7,15 Schallpl. 12,03 Mittagssendung 14 Konzert 16,35 Englische Musik 17,30 Kammerkonzert 18,10 Schallpl. 18,30 Konzert 20,35 Abendnachrichten 22,10 Konzert 23 Letzte Nachrichten.

#### Kattowitz.

14 Orchesterkonzert 14,50 Nachrichten 18 Bunte Musik 22 Musik 23 Nachrichten.

#### Königsbrunn-Hausen.

6,30 Frühkonzert 11,30 Bunte Musik 12 Schloßkonzert 14 Allerlei 16 Konzert 19 Von Woche zu Woche 21 Konzert: Rimski-Korsakow 22,50 Schallpl.

#### Breslau.

12 Konzert 14 Tausend Takte lachende Musik 16 Konzert 20,10 Von Schneemännern 22,40 Kleines Konzert 24 Nachtmusik.

Die „Volkszeitung“ erscheint täglich  
Abonnementpreis: monatlich mit Zustellung ins Haus  
und durch die Post Zloty 2.—, wöchentlich 75 Groschen  
Ausland: monatlich Zloty 6.—, jährlich Zloty 72.—  
Einzelnnummer 10 Groschen. Sonntags 25 Groschen

Anzeigenpreise: die Nebenspaltere Millimeterzeile 15 Gr  
im Text die dreispealtene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellen-  
angebote 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt  
Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty  
für das Ausland 100 Prozent Zuschlag

Verlagsgesellschaft „Volkspresse“ m. b. H.  
Verantwortlich für den Verlag Otto Khef  
Hauptgeschäftsführer Dipl.-Ing. Emil Zerbe  
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Rudolf Kasper  
Druck: „Prasa“, Lodz, Piotrkowska 166



# KINO STYLOWY

Kilińskiego № 123  
Das herrlichste und hervorragendste  
Feiertags-Programm

Ein Film, auf den ganz  
Lodz mit Ungeduld  
gewartet hat

# OLYMPIA

Die Olympischen Spiele in Berlin  
von LENI RIEFENSTAHL auf  
dem Filmbreite berechtigt.  
Das Fest der Geschicklichkeit,  
der Kraft, Tugend und Schönheit

Fest der Völker

Heute 3 Früh-Vorstellungen um 10, 12 und 2 Uhr. Preise ab 54 Groschen. Letzte Vorstellung um 10 Uhr abends

## Die Automaten-Bar

entbietet allen ihren  
ständigen Gästen und Freunden  
ein frohes

## Neues Jahr



Der Deutsche Kultur- u. Bildungsverein

„Fortschritt“

Bandurzfiege 15

entbietet auf diesem Wege allen seinen Mitgliedern,  
Freunden und Sympathisanten ein herzliches

## Prosit Neujahr

## Radio-Reparatur-Werkstatt

empfehlst sich zum Bau, Umarbeitung und  
Reparatur von sämtlichen in- und ausländi-  
schen Apparaten zu zugänglichen Preisen.

„SELECTRIC“

Lodz, Główna 45. Tel. 201-36.

Praktische Weihnachtsgeschenke  
wie **Kristalle, Porzellan, Glas  
Keramik u. Küchengeräte**  
kauft man gut und billig bei

**P. Niedzwiedz, Piotrkowska 33**  
früher S. Winter Tel. 127-17

Gärtliche  
Reparaturen von **Schirmen**  
und Spazierstöcken sowie das Ueber-  
ziehen von Schirmen  
werden sauber und zu niedrigen Preisen  
ausgeführt

**J. Kramm, Główna Nr. 42**  
Direkt im Toreingang

## Dr. med. Niewiażski

Spezialist für  
**Haut-, venerische und Geschlechtskrankheiten**  
**Andrzejka 5 Tel. 159-40**  
empfangt von 8-11 u. 5-9  
Sonntags und an Feiertagen von 9-12

## Dr. med. WOŁKOWYSKI

**Cegielniana 11 Tel. 238-02**  
Spezialarzt für Haut-, Harn- u. Geschlechtskrankheiten  
empfangt von 8-12 und 4-9 Uhr abends  
an Sonn- und Feiertagen von 9-11 Uhr

## Dr. med. Heller

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten  
**Sraugutta 8 Tel. 179-89**  
Empf. 8-11 Uhr früh u. 4-8 abends. Sonntag u. 11-2  
Besonderes Wartezimmer für Damen  
Für Unbemittelte — **Selbstkostenpreise**



Kauft aus 1. Quelle

**Kinder-Wagen**

**Metall-Betten**

**Matratzen** gepolstert  
und auf Federn „Patent“

**Weingmaschinen**

**Fabriklager**

„**DOBROPOL**“

**Petrzkauer 73 Tel. 150-00**  
im Hofe

**Warum  
schlafen Sie  
auf Stroh?**

wenn Sie unter günstigen  
Bedingungen, bei wöchentl.  
Abzahlung von **3 Monats** an  
**ohne Vorauszahlung**,  
wie bei **Barzahlung**,  
Matratzen haben können  
(Für alte Kundschaft und  
von ihnen empfohlenen  
Kunden **ohne Anzahlung**)  
Auch **Sofas, Schlafbänke**  
**Tapetens** und **Stühle**  
bekommen Sie in feinsten  
und solidester Ausführung  
Bitte zu besichtigen, ohne  
Kaufzwang!

Beachten Sie genau  
die Adresse:

**Tapetierer P. Weiß**

**Świętiewicza 18**  
**Front, im Baden**

## Zahnärztliches Kabinett

## TONDOWSKA

**Petrzkauer 152 Tel. 174-93**  
Empfängt v. 9 bis 2 Uhr und v. 3 bis 8 Uhr

## Dr. med. L. Nitecki

Spezialarzt für Haut-, venerische u. Hautkrankheiten  
**Nawrot 32 Front 1. Etage Tel. 213-18**  
Empfängt von 8-9.30 früh und 3.30-9 Uhr abends  
An Sonn- u. Feiertagen von 9-12 Uhr

## Dr. med. JERZY SUDYA

Spezialarzt für Frauenkrankheiten  
und Geburtshilfe  
**Legionów 11 Tel. 115-27**  
Empfängt von 8-10 und 4-7 Uhr

## Mitteilung

Das **Ferkelgeschäft**  
„**LEON**“  
Olimanowskiego Nr. 66  
führt aus **Dauerwellen**  
für 6 Pl. mit 6 monat-  
licher Garantie

## Hunde-

## Schule

Abreisehalber nehme nur  
bis zum 1. Februar Hunde  
zum Dressieren an. Ge-  
mäßigte Preise

**ADOLIS, Radogoszcz**  
**Szosa Zgierska 47**

## Vox-Radio

mit 3 Lampen **Pl. 195.-**  
Stromverbrauch 15 Watt  
**monatl. Raten**  
**10 Monats**

Auf Lager alle Typen von  
**Radio-Apparaten**  
**Petrzkauer 79, im Hofe**

## Schwarzer

## Wolf

auf den Namen „Murr“  
entlaufen. Abzugeben ge-  
gen Belohnung:  
**Jung, Wólczanska 151**

## Mode-Journale

## Winter

in großer Auswahl empfiehlt

**BIURO „PROMIEN“**

**LODZ 8 ANDRZEJA 2**  
Tel. 112-08

## Brunnenbau-

## Unternehmen KARL ALBRECHT

**Lódz, Żeglarska 5 (an der Zgierska 144) Tel. 238-46**  
übernimmt alle in das Brunnen-  
baufach schlagenden Arbeiten, wie:  
**Anlage neuer Brunnen, Flach- und Tief-**  
**bohrungen, Reparaturen an Hand- und**  
**Motorpumpen sowie Kupfer- u. Schmiedearbeiten**  
Solid — Schnell — Billig

## Ich wäre sehr erfreut

wenn ich von  
Ihm eine Näh-  
maschine, die  
auch leicht und  
durchsichtig er-  
hält aus der Firma  
**POLSKI DOM**  
**HANDLOWY**  
**Krischer**  
**KRAKÓW**  
**Zwierzyniecka 6**  
**W-dz 47**  
die schon mit  
**150 Pl.** gegen  
Bar und auf  
Abzahlung zu  
haben ist Preis-  
listen gratis



## Die übersichtlichste Funzeitzeitschrift

sind die

## 7 Tage

Preis mit Zustellung ins Haus nur **50 Gr**  
pro Woche  
Zu beziehen durch  
„**Volkspresse**“, **Petrzkauer 109**

## Achtung! Bücherfreund!

## Die Bibliothek der

## Unterhaltung und des Wissens

Das geschmackvolle und inhaltsreiche Buch für  
den Bücherfreund erscheint in neuer Aufmachung  
Bände des Jahrgang 1938 bereits erschienen  
18 Bände jährlich

Preis pro Band **Pl. 1.40**

Verlangen Sie Probeband auf einige Tage

Auslieferung: „**Volkspresse**“ **Petrzkauer 109**

## Neujahrsgeschenke

**Album** und **Taschenuhren** für Herren  
und Damen. **Rings, Uhren** in großer  
Auswahl. Neueste Modelle empfiehlt die  
billigste Quelle

**J. M. Snesin, Piotrkowska 82**

## Theater- u. Kinoprogramm

**Teatr Polski:** Heute 8.30 Uhr Nitouche  
**Teatr Miejski:** Heute 8.30 Uhr Zar Paul  
**Casino:** Hotel im Tirol  
**Corso:** I. Booloo, II. Chemiker  
**Europa:** Fröhliche Ordianz  
**Grand Kino:** Das Herz der Mutter  
**Palace:** Vergessene Melodie  
**Przedwiośnie:** Florian  
**Rakiet:** Professor Wilczur  
**Rialto:** Backfisch  
**Urania:** Mit der Rakete auf den Mars

**Tonfi Im - Kino**  
**URANIA**  
**Cegielniana Nr. 2**  
Tel. 107-34  
Anfang wochentags 4 Uhr  
Sonnabends, Sonn- u. Feiertags 11.30 Uhr

Heute die große Premiere  
Das Feiertags-Programm  
Flug in die Stratosphäre zur Eroberung des Planeten Mars  
Zum erstenmal in Lodz  
**„Mit der Rakete auf den Mars“**  
In den Hauptrollen: Der Olympia-Sieger **BUSTER CRABBE** und die schöne **JEAN ROGERS**  
Achtung! Sonnabends, Sonntags und Feiertags 2 Früh-Vorstellungen: um 11.30 und 13 Uhr

**„CORSO“**  
Beginn an Wochentagen um 4 Uhr, am  
Sonnabend, Sonn- u. Feiertag um 12 Uhr  
Preise ab 50 Groschen

Unser Feiertags-  
Doppelprogramm  
Zum 1. Male in Lodz  
1. **„Booloo“**  
mit **COLIN TAPLEY, JAYNE REGON**  
Erschütternde Szenen bei der Jagd auf wilde Tiere

2. **Die Bombe voller Lachen u. Humor**  
**Buster Keaton**  
in der Campagner-Romödie **„Chemiker“**



Lodzger Tageschronik

Die bürgerlichen Stadtverordneten der Stadt Lodz

Nachdem wir die Namen der 44 in die Lodzger Stadtverordnetenversammlung gewählten polnischen, deutschen und jüdischen Sozialisten veröffentlicht haben, bringen wir auch die von den bürgerlichen Wahlgruppen gewählten Stadtverordneten.

DZM-Lager — 11 Stadtverordnete: Mazurowski Bronislaw, Wasilewski Kazimierz, Duszkiewicz Mieczyslaw, Kuzniał Stefan, Rajchert Roman, Malinowski Seweryn, Cyrancki Adam, Borucki Bronislaw, Sobocinski Antoni, Kapriel Andrzej, Ortel Wladyslaw.

Deutschbürgerliche Gruppe — 5 Stadtverordnete: Wentlant Edmund, Teubner Alfred, Brauer Kurt, Neutze Bruno, Schwemm Robert.

Jüdische Zionisten — 3 Stadtverordnete: Tartakower Leon, Sztrauch Jurek, Krausz Juliusz.

Jüdische Orthodoxe — 3 Stadtverordnete: Lewin Jizl, Lipszyc Bencjan, Liberman Fiszyl.

Polnische Nationalisten — 18 Stadtverordnete: Piotrowski Witold, Komalski Bronislaw, Krezel Antoni, Cieschanski Stanislaw, Rojtkowski Czeslaw, Dymek Stefan, Szwabler Franciszek, Bukowski Piotr, Czernik Antoni, Grochowski Boleslaw, Wyrzylowski Kazimierz, Grzegorzal Leon, Szulc Henryk, Katarajczyk Stanislaw, Bednarczyk Leon, Wawrzyniak Franciszek, Deminski Marian, Wieksa Antoni.

Neujahrsempfänge des Wojewoden und des Stadtpräsidenten

Dem üblichen Brauch zufolge wird der Herr Wojewode Henryk Jozefski heute um 12 Uhr im Gebäude des Wojewodschaftsamtes Neujahrsglückwünsche für den Staatspräsidenten und die Regierung von den Vertretern der Behörden und der Bevölkerung entgegennehmen. Der Stadtpräsident Witolaj Godlewski wird die Neujahrsglückwünsche für die Stadtverwaltung im Konferenzsaal des Magistrats entgegennehmen.

Wird der Beginn der Schulkunden verschoben?

Wir berichteten vor einiger Zeit über eine Konferenz der Vertreter der Schul- und Verwaltungsbehörden mit Vertretern der Straßenbahndirektion die der Frage gewidmet war, ob es nicht angezeigt wäre, den Beginn des Unterrichts in den Schulen in den Morgenstunden von 8 auf 8,30 Uhr zu verschieben. Begründet wird dies damit, daß die meisten Büros und Lerner als auch viele Fabrikbetriebe die Tätigkeit um 8 Uhr beginnen, wodurch der Verkehr um diese Zeit, insbesondere auf den Straßenbahnen, sehr groß ist. Man will die Schüler nun eine halbe Stunde nach Vorüberflutung dieses ersten Verkehrsstromes in das allgemeine Verkehrsprogramm einreihen. Wie wir in dieser Angelegenheit erfahren, hat die Schulbehörde noch keine Entscheidung getroffen. Diese hängt vom Schulkuratorium ab. Es ist jedoch zu erwarten, daß die Entscheidung noch vor Wiederaufnahme des Unterrichts nach Ablauf der Winterferien fallen wird.

Nun bist du daheim ...

Roman von Hans Sanden

(5. Fortsetzung)

Da sprachte Michael. Gestriegelte Laffen hatte sie gesagt. Also galt ihr nicht das Neuzere eines Menschen allein. Aber was galt ihr eigentlich? Denn was wußte sie von ihm — nichts — gar nichts!

Der Teerraum des Reginalpalastes war ein großer Raum, durch helle Säulen in Rot und Weiß gestützt, abgeleitet in kleine Nischen. Abgegrenzt durch eine Holzbalustrade, an der entlang die gedeckten Teetische standen. In der Mitte war das runde Parkett ausgeparat. Dort drehten sich bereits einige Paare im Tanz.

„Dort in der Ecke ist ein hübscher Platz“, Anka wies mit dem Kopf auf einen kleinen Tisch, der sich in eine Nische schmiegte, von dem ein paar Maiglöckchen in silberner Vase herübergrüßten.

Zierlich und leicht ging sie vor Michael her auf den Tisch zu. Er fühlte sich sehr unbeholfen. Draußen in der freien Natur hatte er seine Glieder und jede Bewegung völlig im Zug. Hier wußte er auf einmal nicht, sich durch die Stühle, Tische, hin und herwegende Menschen hindurchzuwinden. Er war glücklich, als er endlich an dem kleinen Tisch mit seiner Begleiterin gelandet war. Ein Kellner wehte heran:

„Was bestellen die Herrschaften? Teegebäck?“

Michael sah Anka an. Er wußte nicht, was ein Teegebäck war.

Aber sie sagte schnell:

„Ja, zwei Teegebäck. Entschuldigen Sie“, lächelte sie, als der Kellner fort war, „daß ich so über Sie bin.“



Er war selbst vom Lande

... und kannte darum die heilsame Wirkung von Wasser, frischer Luft und heimischen Früchten. Es ist deshalb dass kein Zufall, Pfarrer Kneipp ein Produkt aus heimischer Frucht von heimischer Flur zum täglichen Getränk wählte, den

Kneipp Malzkaffee!

Um die Beilegung von Arbeitskonflikten

Wie berichtet, war es in der Fabrik J. Polakiewicz an der Petrikauer Straße 218 wegen unregelmäßiger Lohnzahlungen und Nichtbewilligung des Urlaubs für 1937 und 1938 zu einem scharfen Konflikt gekommen. Da man nicht zu einer Einigung gelangen konnte, kam der Fall vor das Strafreferat des Arbeitsinspektors. Um allen Folgen zu entgehen, verpflichtete sich der Firmeninhaber gestern, den Arbeitern eine Entschädigung für eine nichtdurchgearbeitete Kündigungswoche und die rückständigen Löhne auszus zahlen sowie den Arbeitern das Urlaubsgeld für 1937 und 1938 zu bewilligen. (p)

Der in der Textilfabrik Julius Kindermann an der Lontowastraße wegen beabsichtigter Lohnreduzierung in der Zwirnerei ausgebrochene Konflikt, hat sich durch den ergebnislosen Verlauf der Konferenz noch verschärft. Die Konferenz wird am 4. Januar fortgesetzt werden. (p)

Sigstreiks ins neue Jahr

Der in der Weihnachtswoche in der Baumwollweberei von Wajs und Walter, Magistralca 19, ausgebrochene Sigstreik ist noch nicht beigelegt worden. Die Arbeiter werden also auch den heutigen Neujahrstag über in der Fabrik zubringen müssen. Der Konflikt beruht bekanntlich darauf, daß sich die Arbeiter der Entlassung einer Arbeitsschicht widersetzen.

Ebenso verhält es sich in der Appretur und Färberei von Augustin, II. Listopada 180. Auch hier werden 40 Arbeiter den heutigen Tag in der Fabrik zubringen.

Das Abkommen mit den Hauswärttern verlängert

Bis zur Schlichtung des Streites zwischen den Hauswärttern und den Hausbesitzern um das neue Lohnabkommen eingesetzte Schiedskommission bestehend aus dem Arbeitsinspektor Wlazewski als Vorsitzenden sowie dem Bizestarosten Cielezynski und Richter Kajinski als Mitglieder setzte gestern die Bedingungen des neuen Abkommens fest. An der Sitzung nahmen je 10 Vertreter der Wärter und der Hausbesitzer teil, die der Schiedskommission ihre Wünsche und Forderungen unterbreiteten. Die Kommission sah jedoch von einer Verringerung der bisherigen Bedingungen ab und verlängerte das bisherige Abkommen um ein Jahr, d. h. bis zum 31. Dezember 1939. Der Schiedspruch wurde gestern beiden Seiten zur Kenntnis gebracht.

Zehn Sekunden Weltgeschehen

Was bedeuten zehn Sekunden im Weltall? — Nichts — gar nichts!

Und doch sind es gerade diese zehn Sekunden, die für Millionen von Menschen, Tieren, Geschöpfen dieser Erde, ausschlaggebend sind. In diesen zehn Sekunden, die nichts bedeuten für die Welt, wird in Amerika eben ein zum Tode Verurteilter hingerichtet. In diesen zehn Sekunden wird ein königliches Kind geboren und niemand weiß, ob es nicht zehn Sekunden sein werden, die das Leben des eben mit Jubel begrüßten Geborenen, einmal gewaltfam vernichten werden. In zehn Sekunden ist das „Ja“ gesagt, das Zwei vor dem Altar sprechen — in zehn Sekunden spricht der Richter eine Trennung aus. In denselben zehn Sekunden, in welchen von einem Glücklichen der Haupttreffer gezogen wird — verläßt der Atem eines in bitterster Armut Sterbenden.

Zehn Sekunden! Eine Mutter fleht zu Gott um die Freiheit ihres Kindes, das sich gegen das Gesetz vergangen hat und eben vor dem Richter steht! — Eine Frau schmiegt sich an den Geliebten! — Ein Chef spricht die Kündigung aus — ein Arbeitsloser erhält Arbeit! — Im Krankenhaus gibt der Arzt eine letzte sinnlose Injektion — vor einem Altar liegt eine Mutter auf den Knien und dankt für die Genesung ihres Kindes!

Zehn Sekunden! Hier wird der Grundstein zu einem neuen Hause gelegt — dort stirbt ein anderes ein. — In denselben zehn Sekunden, in welchen eine glückliche Familie ihren Einzug in ein neues Heim hält — wird ein arbeitsloser Familienwater mit vier Kindern und einem abgehärmten Weibe auf die Straße gesetzt.

Zehn Sekunden! — Eine Eisenbahnkatastrophe in Frankreich — ein Flugzeugunglück in England! — Eine Bombe in Spanien — ein Tank in China! — Ein Goal in Prag — eine Fabrik explodiert in Newyor! Ein Haus brennt in Wien — acht Tote bei einer Lawinenschüttung in Schweden! — In Genf tagt der Völkerbund — eine Regierung wird gestürzt! — In Hollywood wird ein Star gefeiert — in Budapest eine Verlobung! — In Boston promoviert ein junger Mensch — in Paris stirbt ein Minister! — Ein Pferd verendet in Italien — das erste Weibchen blüht in Oesterreich.

Zehn Sekunden Weltgeschehen!!! Was sind zehn Sekunden???

„D bitte, ich habe nicht gewußt, ich weiß überhaupt nicht“, er wurde immer verwirrt. Erst jetzt kam es ihm zum Bewußtsein, daß er mit Anka allein war.

„Was wissen Sie nicht?“

„Warum —“ er veräummte. Anka machte ein warnendes Zeichen. Der Kellner kam heran. Schon standen Teelassen, silberne Kännchen, Kuchen auf durchbrochener Silberplatte vor ihnen. Und gleich war der Kellner wieder fort. —

Behaglich lehnte sie sich in ihrem Seidensesselchen zurück:

„Nun erzählen Sie. Was wollten Sie sagen?“

Michael gab sich einen Ruck. Er setzte schnell die Teelasse hin. Grübelnd sah er in die lachenden, dunklen Augen der Frau:

„Warum Sie überhaupt mit mir zusammen sein wollten.“

„Sie sind nicht sehr galant, Michael Erdinger. Ich tadle, Sie wollten mit mir zusammen sein.“

Er wurde feuerrot:

„Verzeihung! Ja, ja — natürlich. Ich wollte, aber doch wegen hätten Sie doch immer noch nicht zu wollen brauchen.“

„Beger diese Logik ist nichts einzuwenden“, es klang spöttisch. Sie nahm eine Zigarette aus ihrem goldenen Etui, zündete sie an. Michael war nicht schnell genug, ihr Feuer zu reichen.

„Erzählen Sie mir von sich“, sagte Anka bittend.

„Nehmen Sie an, Ihr Schicksal interessiert mich. Ich habe ja gleich gesehen, daß Sie nicht in das Geschäft dort hineingehören. Sie sind Student. Was studieren Sie? Sie haben es schwer? Wie kommen Sie durch? Ich frage nicht aus Neugierde. Oder finden Sie, daß ich inkrät bin?“

„Sie können alles fragen, was Sie fragen wollen.“

Und Michael erzählte. Auf einmal loderte sich seine Sagen vor diesen zärtlichen Frauenaugen. Es war so schön, von sich zu sprechen. Von der Einsamkeit der Jugend. Von dem Kampf um das geliebte Studium. Von den Tagen, in denen man nicht wußte, woher man ein paar Pfennige für das notdürftigste Essen nehmen konnte und von dem Glück der Forschung und des Lernens, in dem man Not und Sorge, Hunger und Armut vergaß.

„Vor zwei Jahren bin ich wirklich Verkäufer in dem Sportgeschäft gewesen“, schloß er, „heute war es mehr durch Zufall. Ich sah, dort ging alles drunter und drüber. Und so habe ich zugegriffen. Eigentlich kam ich nur, um meine Schiereparatur abzuholen. Welch ein Glück, daß ich es nicht gestern getan habe! Denn dann hätte ich Sie ja nicht gesehen.“

„Und das wäre schrecklich gewesen, nicht wahr?“ Spöttisch zärtlich sagte sie es.

„Ja, schrecklich!“ beteuerte er.

„Wenn ich Ihnen das glauben soll.“

„Sie können mir alles glauben.“

„Also Liebe auf den ersten Blick?“

Er nickte. Etwas Verzeihendes lag in seinen Augen.

„Achtung“, sagte es wieder in Anka. „Dieser Mann nimmt dich ernst. Der nimmt auch die Liebe tödlich ernst. Was hatte sie eigentlich dazu gebracht, mit diesem Jungen anzubändeln? Vielleicht zuerst Laune. Aber dann war es etwas anderes geworden. Etwas in diesem hellen, kontigen Gesicht mit dem reinen Munde rührte. Etwas Reines und Herbes lag um Michael Erdinger. Er war so himmelweit verschieden von all den Menschen, die einst in ihrem Leben waren. Und jetzt war ihr plötzlich, als könne ihr dieser Michael Erdinger etwas geben, was keiner sonst ihr zu geben vermochte. Immer noch sah Michael sie an mit diesem grübelnden, sehnsüchtigen Blick.“

(Fortsetzung folgt.)



1000 de von Kunden sind mit dem  
**„ELEKTRIT“**  
 RADIO-APPARAT  
 zufrieden, gekauft auf Raten und in bar bei  
**H. Gotlibowski** Zgierska 30 Tel. 163-71  
 Große Auswahl in Lampen und elektrischen Artikeln  
 Engros Detail

**Opfer der Glätte**

In der Pabianickastraße glitt die 43jährige Stanisława Frontczak, wohnhaft in Ruda-Pabianicka, Lonska 34, aus und stürzte so unglücklich, daß sie den rechten Arm brach.

In der Wolzanskastraße brach der 32jährige Ferdinand Pfeiffer, Sośnowa 4, beim Sturz ein Bein. — Beide Verunglückte wurden Krankenhäusern zugeführt.

**Auf Kinder achtgeben!**

In der Wohnung ihrer Eltern begoß sich die 3jährige Genyła Wojcik mit heißem Wasser. Das Kind erlitt ernste Verbrühungen im Gesicht. Die Rettungsbesatzung erwies ihm Hilfe.

**Polizeistreife in den Lodzer Vororten**

27 verdächtige Männer festgenommen.

Im Zusammenhang mit den in der letzten Zeit in Lodz verzeichneten Ueberfällen wurde gestern nacht eine große Polizeistreife in den Lodzer Vororten geführt, wobei zahlreiche Verdächtiger festgenommen wurden. An der Streife nahmen zahlreiche Polizeibeamte teil. Es wurden 27 verdächtige Personen aufgegriffen und in einem Kraftwagen nach dem Untersuchungsamt gebracht, wo sie einem Verhör unterzogen wurden. Unter den Festgenommenen befinden sich mehrere von der Polizei gesuchte Verbrecher.

**Den Konkurrenten niedergeschossen**

Die Schweinehändler Josef Krupinski und Władysław Kuznił aus Radomsko führten einen Konkurrenzkampf miteinander und lebten in Feindschaft. Als sie in der Kolonie Wozniczki, Kreis Radomsko, in der Dorfkirche zusammentrafen, gerieten sie gegeneinander. Kuznił verfehlte dem Krupinski zuerst mit einer Bierkuffel einen Schlag, worauf dieser den Revolver zog und schoß. Kuznił wurde in die Brust getroffen und schwer verletzt. Er mußte in ein Krankenhaus geschafft werden. Krupinski wurde festgenommen.

**Von der Lokomotive erfasst**

Auf der Eisenbahnüberfahrt in Zabieniec wurde gestern der 24jährige Władysław Gajewski, Widołstir. 4, als er über die Schienen ging, von einer Lokomotive erfaßt. Zum Glück wurde er zur Seite geschleudert, was ihn vom sicheren Tode rettete. Er erlitt aber dennoch schwere Verletzungen und einen Beinbruch. Die Rettungsbereitschaft überführte ihn in schwerem Zustand in ein Krankenhaus.

In der Wolzanskastraße wurde die 14jährige Regina Wiczorek, Kopernikusstraße 5, von einem Kraftwagen überfahren. Sie erlitt einen Beinbruch und mußte in ein Krankenhaus geschafft werden.

**Fuhrer fährt auf einen Kraftwagen auf.**

In der Nähe des Dorfes Krzywonogi, Kreis Łask, fuhr der Landmann Jan Kolodziej aus dem Dorf Chrzyszow, als er von einem Seitenweg in die Landstraße einbog, durch eigene Unachtsamkeit vor einen Kraftwagen. Der Chauffeur Josef Mikodemiał aus Sieradz vermochte den Wagen nicht mehr anzuhalten und fuhr auf den Wagen auf. Der Wagen wurde zertrümmert und das Pferd getötet. Kolodziej kam mit leichten Verletzungen davon.

**Haar- und Friseur-Gewerbe-Atelier**  
**„RENEE“** AL. KOŚCIUSZKI 22  
 Durchgangshaus Petrikauer 79, Tel. 147-05  
 empfiehlt  
 Modellschneide, Handschuhe, Gürtel, ein-  
 zeln wie Komplett, sowie die vorzies-  
 lichsten Garnierungen. Niedrige Preise

**Chemaliger Zarengeneral wegen Bettelns verurteilt**

Ein bezeichnender Fall wurde gestern vor dem Stadtgericht verhandelt. Zu verantworten hatte sich der 62jährige Jwan Englitt ein General der gewesenen Zarenarmee, wegen öffentlichen Bettelns. Er schilderte vor Gericht sein Leben. Er sei kurländischer Abstammung. Nach Ausbruch der russischen Revolution sei er nach der Tschechoslowakei geflüchtet. Inmitten der russischen Emigration hätte man jedoch zu ihm als Fremdstämmigen kein Vertrauen gehabt. Er habe dort keinen Anhang finden können und sei daher nach Polen gekommen. Hier habe er vergebens Arbeit gesucht. Auch vom Hauptkomitee der russischen Emigranten in Paris, an das er sich wandte, sei ihm keine Hilfe gekommen. Er sei immer tiefer gesunken und habe schließlich betteln müssen, wobei er gefaßt wurde. Englitt hat das Gericht, ihn in einem Arbeitshaus unterzubringen, damit er wenigstens für die kalte Jahreszeit ein Unterkommen habe. Sein Wunsch wurde erfüllt, indem er zur Unterbringung im Arbeitshaus für 6 Monate verurteilt wurde.

**40 Unternehmer bestraft**

Vor dem Strafreferat des Arbeitsinspektors hatten sich 40 Unternehmer wegen verschiedener Verstöße gegen die Arbeitsvorschriften zu verantworten. Sie wurden zu 50 bis 30 Zloty verurteilt.

**Die Konditoreien „Józef Piatkowski“ bieten ihren Stammgästen, Abnehmern, Sympathisierern, Freunden u. Bekannten die besten Neujahrswünsche**

**Der Kunst ...**

... um den sich heute alles dreht, was irgendwie noch Frohsinn und guter Laune Begehr hat, ist einzig und allein das prächtige Lustspiel

**„Die Primanerin“**

im „Thalia“-Theater, wo es um 6 Uhr nachmittags — hoffentlich bei ausverkauftem Haus (denn das hat dieses Stück wirklich verdient!) — in hervorragender Besetzung mit der talentierten Ruth Kowalka an der Spitze gespielt wird. Diesem entzückenden Spiel ist die Freude der Zuschauer von vornherein sicher, denn es ist ja mit bestechender und herzerfrischender Heiterkeit bis zum Verfall angefüllt!

Die Theaterkasse ist von 11—13 Uhr und ab 16 Uhr geöffnet. Karten zu mäßigen Preisen: von 75 Groschen bis 3 Zl.

**Großfeuer auf dem Lande**

Auf dem Anwesen des Jan Matusewicz im Dorf Zablocie, Gemeinde Widawa, Kreis Łask, entstand durch Unvorsichtigkeit Feuer, das überaus schnell um sich griff und 6 weitere Anwesen erfaßte. Zu Hilfe eilten die Feuerwehren aus der ganzen Umgegend herbei. Dank der aufopfernden Rettungsarbeit konnten die Wohnhäuser teilweise gerettet werden. Nur auf 3 Anwesen wurden die Wohnhäuser zerstört, ferner brannten nieder acht Scheunen, 3 Viehställe. Der Brandschaden beträgt 20 000 Zloty.

Im Dorf Grzymarkow, Kreis Wielun, entstand auf dem Anwesen des Marcin Mięsiuj durch Unvorsichtigkeit Feuer, von welchem das ganze Anwesen erfaßt und eingeeigert wurde. Bei den Löscharbeiten erlitt der Sohn des Landwirts, Josef Mięsiuj, schwere Verbrennungen und mußte in ein Krankenhaus übergeführt werden. Der Brandschaden beträgt 6200 Zloty.

**Tödliche Kohlenengasvergiftung**

Die Eheleute Fornys aus dem Dorf Urbanice, Kreis Wielun, fuhrten zu einer Feier abends fort und kehrten erst morgens zurück. Ihre zwei Kinder, die 6jährige Janina und die 2jährige Helena ließen sie unter der Aufsicht des 15jährigen Dienstmädchens Helena Karczewska zurück. Das Mädchen legte die Kinder abends schlafen, heizte den Ofen richtig ein und schob den Schieber zu. Selbst setzte sich das Mädchen an den Tisch und schlief ein. Im Ofen bildeten sich Kohlenengas, die keinen Abfluß hatten und daher in das Zimmer drangen. Als die Eheleute Fornys früh nach Hause kamen, fanden sie die Kinder bewußtlos vor. Die Karczewska und die 6jährige Janina waren tot, während die 2jährige Helena noch lebte. Sie wurde in schwerem Zustand in ein Krankenhaus geschafft.

**„Olympia“ — Feit der Völker!**

im Kino „Stylowy“.

Der Film „Olympia“, der im Kino „Stylowy“ an der Milinkistrafie 123 aufgeführt wird, will mehr sein als eine glanzvolle Erinnerung. Er will auch mehr sein als ein sportlicher Lehrfilm. Aber der Wille, über die realistischen Vorgänge hinaus die geistige Idee der Olympischen Spiele zum Ausdruck zu bringen, hinderte nicht, mit höchster technischer Vollkommenheit und mit sicherem Gefühl das einzelne Bild, so wie es wirklich war, getreulich auf den Zelluloidstreifen zu bannen.

Von Sieg und Niederlage, von Triumph und Enttäuschung erzählt die Kamera. Wir erblicken das strahlende Gesicht der Italienerin Balla, der die Zielfotographie nach Viertelstunden bange Warten bewies, daß sie ganz knapp gewonnen hatte. Wir erkennen die anmutige Selbstbeherrschung der Polin Wajsjowna, die einen olympischen Rekord aufstellte und die ihn nach wenigen Minuten wieder überboten sah. Reiter jagen dahin, mit ihren Pferden zu einer Einheit verschmolzen und wieder andere sind da, die nach kühnem Sprung im Wassergraben landen. Wir sehen den Amerikaner Glenn Morris mit gedrungener Kraft den Sieg im Zehnkampf erringen. Wir erleben das dramatische Weitsprung-Duell zwischen dem Deutschen Luz Long und dem Neger Jesse Owens. Immer neue Mittel wenden die Kameralente an, um die Einzelheiten der Kämpfe zu vermitteln. Wolltes Kugel wird energiegeladener abgestoßen, sie fliegt dahin, senkt sich nieder; Boxer zücken peilschnell ihre Rechte; Ringer setzen sekundenlang zum Ausheber an; der kleine Japaner Murakosi verfolgt ausichtslos die übermächtigen Finnen, kürzer werden die Schritte, aber er kämpft verbissen.

Alle die Kämpfe spielen sich ab vor der großartigen Kulisse der Zehntausende und der Hunderttausende Leidenschaftlich bewegter Zuschauer.

Batterien von Kameras haben 400 000 Meter Negativfilm verbraucht. Aus Millionen Einzelbildchen wurde in mehr als 15monatiger Arbeit der Film und seine verschiedenen Versionen geschnitten.

Die Olympiade schlug die Brücke von der Vergangenheit zur Gegenwart und zugleich die Brücke von Volk zu Volk, die alle das gleiche Ideal, eben das Ideal von Olympia einte.

Die Völker einander zu nähern und sie zu versöhnen im Zeichen gemeinsamen Wollens — das ist die schönste Aufgabe der Olympiade.

Wie die Aufgabe im friedlichen Wettstreit erfüllt wurde, davon berichtet der Olympiasfilm den Völkern in aller Welt.

**Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.**

Kon i Sta, Plac Koscielny 8; Charemza, Pomorska Nr. 12; Wagner i Sta, Petrikauer 67; Jajoncziowicz i Sta, Zeromskiego 37; Gorczycki, Przejazd 59; Epstein Petrikauer 225; Szymanski, Przędzalniana 75.

**Ausgezeichnete Empfänger:**

**Elektrit** im Preise von  
**Telefunken 160 Zloty**  
 zu günstigen  
**Rex** Zahlungsbedingungen  
**RADIO-REICHER** Piotrkowska 142

**Sport**

**Diverse Vornachrichten**

Schwergewichtsweltmeister Joe Louis kündigt an, daß er im nächsten Jahre seinen Titel dreimal verteidigen werde. Sein erster Gegner ist am 27. Januar im New Yorker „Garden“ der ebenfalls farbige Halbschwergewichtsweltmeister John Lewis. Herausforderer Nr. 2 ist der frühere Weltmeister Max Baer, und schließlich will Louis seinen Titel auch noch gegen den Gewinner des Treijens Lou Nova gegen Tommy Farr, also Nova, verteidigen.

In Königsberg besiegte der amerikanische Schwergewichtler Steve Dudas den Berliner Paul Wallner über 10 Runden nach Punkten. — In der Rahmenkämpfe besiegte der Schwede John Anderson den Deutschen Adolf Witt, der in der 9. Runde wegen Verletzung aufgeben mußte. Der Wiener Ernst Weich verteidigte seinen Titel eines deutschen Meisters im Bantamgewicht durch einen i. o.-Sieg über Schäfer in der 4. Runde. Im Mittelgewicht trennten sich die Lorentis (Italien) und Huditsch (Deutschland) unentschieden, während im Halbschwergewicht der Adhener Jean Reich in der 9. Runde durch Aufgabe seines Gegners, des Rumänen Petrescu, technischer i. o.-Sieger wurde.

Erst 18 Jahre alt ist der Londoner Eric Boon, der in der Londoner Haringhay-Arena durch einen i. o.-Sieg über den Titelhalter Dave Crowley Meister im Leichtgewicht wurde. Die Leistung von Boon ist um so bemerkenswerter, als er von der ersten Runde an durch eine stark blutende Verletzung an der Augenbraue benachteiligt war. Der Titelverteidiger Crowley führte nach Punkten, als er in der 11. Runde nach einem schweren Lebertreffer bis „7“ zu Boden gehen mußte. Das Ende kam in der 13. Runde, in der Boon seinen Gegner durch wirkungsvolle Serien zum Kopf erst bis „5“ und schließlich für die Zeit auf die Bretter legte.

Sixto Escobar, der offizielle Weltmeister im Bantamgewicht, hat binnen 14 Tagen die zweite Niederlage erlitten. In Washington wurde Escobar vom Italiener Mancini über zehn Runden nach Punkten geschlagen. Der Kampf ging nicht um den Titel.



# Die Bilanz des Krisenjahres 1938

Von P. F. Garus

Es mag falsch sein, das eben abfliegende Jahr 1938 als das Krisenjahr schlechthin zu bezeichnen; der Ausbruch der großen europäischen Krise vom Ende September geht auf eine Entwicklung zurück, die 1935 mit der abessinischen Krise begonnen hat. Diese Entwicklung war sicherlich nicht unabwendbar, und die Verantwortlichkeit dafür, daß sie nicht verhindert oder in die Richtung auf eine Befriedung der Welt umgeleitet wurde, wird die Geschichte festzustellen haben. Aber andererseits kann man fast behaupten, daß diese Entwicklung durchaus logisch ist; selbst die Fehler, die offensichtlich und nahezu im vollen Bewußtsein ihrer Tragweite von den verantwortlichen Staatsmännern begangen wurden, folgen aufeinander mit geradezu zwingender innerer Notwendigkeit.

Blickt man aber vier Jahre zurück, als im Sommer 1935 die abessinische Krise begann, und als kein Zweifel mehr möglich war, daß eine europäische Großmacht zu einem Kriege entschlossen war, so wird man heute geradezu mehmütig an jene „ruhigen“ Zeiten zurückdenken. Die Rückwirkungen der Ereignisse, deren Zentrum im Nordosten des afrikanischen Kontinents lag, erstreckten sich freilich über das ganze Mittelmeerbecken hinweg, und die konzentrischen Wellen der Erregung erreichten Frankreich und England und sind besonders deutlich im Vorderen Orient zu spüren. Aber noch hat diese Bewegung sozusagen nur eine einzige Richtung, die Auseinandersetzung beginnt eben erst und verwirrt noch nicht die gesamte politische Struktur.

Erst im nächsten Jahre, dem unglücklichen Jahre 1936, das die Abessinienkrise in eine tödliche Krise des Völkerbundes infolge der Sanktionspolitik verwanbelt und gleichzeitig den Ausbruch des spanischen Bürgerkrieges sieht, der sofort zu einem Interventionskrieg auf der Pyrenäischen Halbinsel wird, ändert sich das Bild grundfänglich. Nun überschneiden sich bereits die Kreise, die die Ereignisse bewirken, ein Epizentrum ist entstanden, das im äußersten Osten und im äußersten Westen des Mittelmeerbeckens gleichzeitig liegt. Die Uebersehreibung dieser politischen Wellen treffen nun schon ganz Mitteleuropa, wo sich die ersten Krisenherde abzeichnen. Dazu kommt die Besetzung des Rheinlandes durch Deutschland am 7. März 1936 einem der verhängnisvollsten Daten für die französische Sicherheitspolitik, die in der alten Form der Allianzen und Bündnispaakte an diesem Tage zusammenbrach.

Aber auch 1936 ist die Krise noch eine rein europäische. Sie wird erst zur Weltkrise, als im Jahre 1937 der japanische Angriff auf China beginnt. Wieder entsteht ein Krisenzentrum, von dem aus die folgenschwersten Erschütterungen ausgehen, nunmehr im Weltmaßstab. Die Wellen dieser Erregung schäumen an der pazifischen Küste Amerikas auf, sie bedrohen mit einer Sturmflut das französische Indochina und das englische Hongkong, und man spürt ihren Schlag bis nach Niederländisch-Indien, indes in Europa das Bild von 1936 stationär bleibt, nur die Kraft der Erschütterung wächst ins Riesenhafte, als es klar wird, daß der spanische Krieg nicht mehr beendet werden kann, als sich die Achse Rom-Berlin bildet, und Italien in Abessinien sich endgültig festsetzt.

Was wird aus dieser Situation im Jahre 1938? Nur ein einziges Krisenzentrum verschwindet, das abessinische, aber das Jahr endet nicht, ohne daß in unmittelbarer Nähe und in Auswirkung der italienischen Eroberung von Nordostafrika, ein neuer, wenn auch nur kleiner neuralgischer Punkt auftaucht: die italienische Forderung auf Dschibuti, die ja nur eine der Forderungen und Ansprüche darstellt, die Italien in den letzten Wochen so laut manifestierte, die auf Tunis, Nizza und Korfu. Nimmt man dazu, daß der spanische Krieg trotz oder gerade wegen der verhängnisvollen Tätigkeit des Nicht-Interventions-Komitees noch immer andauert, daß im Vorderen Orient die Palästinafrage zu einem ausgesprochenen und kaum gemeißelten Bürgerkrieg geführt hat, so wird es klar, daß in diesem Krisenjahr 1938 die Wellen des Mittelmeeres von Ost und West, von Nord und Süd durcheinander gepeitscht werden. Das Del des englisch-italienischen Abkommens hat sie noch lange nicht beruhigt.

Aus den Spannungen aber, die sich in den vergangenen zwei Jahren erst andeuteten, ist es in Mitteleuropa zu zwei Krisen gekommen, die die Menschheit bis hart an den Rand eines neuen Weltkrieges gebracht haben. Ueber die Bedeutung des Anschlusses von Oesterreich und der Zertrümmerung der tschechoslowakischen Grenzen braucht heute wohl kein Wort verloren zu werden. Es gibt niemanden in Europa, der die Auswirkungen dieser Krisen nicht am eigenen Leibe verspürt hat, sei es in den Schrecken von Vertreibung und Auswanderung, sei es in der Not der durch die Krise zusammenbrechenden europäischen Wirtschaft. Die Krise ist „beigelegt“ worden, ihr sind eine Reihe neuer Friedensabkommen und Deklarationen gefolgt, aber wer sich am Jahresende auf die Vorgänge beifügt, wird nach wie vor erschüttert und

zweifelnd, ungläubig und nur mit bager Hoffnung dieses Jahr abschließen. Ganz zu schweigen davon, daß schon in Osteuropa zwei neue Krisenzentren im Entstehen begriffen sind: die Memelfrage ist noch nicht gelöst, und es wird zum Jahresende viel Aufhebens von der Ukraine gemacht.

Auch im Fernen Osten ist es 1938 nicht ruhiger geworden, und neben dem Zusammenstoß von Japan und China ist der zwischen Japan und Sowjetrußland getreten. Auch hier beginnen sich die Wellen verwirrend zu überschneiden. Endlich zeigt in diesem Jahre auch Amerika eine ausgesprochene Krise, die Mexiko

betrifft, das in revolutionärer Form seine Rohstoffe, vor allem sein Öl nationalisiert hat und damit in einen Konflikt mit den Vereinigten Staaten, mit England und mit Holland geraten ist. Auch hier kam es zu einem, glücklicherweise kurzen Aufstandsversuch des Generals Cedillo.

Uebersieht man Ende 1938 die Weltkarte, man wird zurückprallen vor der Unmenge der Krisenzentren und neuralgischen Punkte, die sich namentlich auf dem kranken Körper Europas gebildet haben. Die Wellen, die immer weitere Kreise schlagen, überschneiden einander in so verwirrender Vielfalt, daß nirgendwo eine klare Leitlinie für 1939 zu sehen ist.

Noch ist die Weltkarte des nächsten Jahres leer. Welche Eintragungen wird man in sie einfügen müssen? Welche Krisenherde werden verlöschen? Niemand weiß es, aber wie immer steht die Menschheit hoffend und wirkend an der Schwelle eines neuen Jahres.

## Hitlers „kulturelle“ Verbündete

Dokumente vom ostasiatischen Kriegsschauplatz

Dieser Tage verließ Hitler dem Berliner japanischen Botschafter die höchste Ordensauszeichnung, das Großkreuz des Deutschen Adlers, da er sich um den Abschluß des Antikomintern-Pakts und des deutsch-japanischen Kulturabkommens verdient gemacht hatte.

Die Höhe der japanischen Kultur machen die nachfolgenden Briefe und Tagebuchaufzeichnungen eines neutralen Augenzeugen aus China anschaulich. Sie stammen von einem Engländer, dem Chirurgen eines christlichen Missionshospitals. Da der Verfasser noch heute in dem von Japan besetzten Gebiet wohnt, können wir aus naheliegenden Gründen die Personen- und Ortsnamen nicht mit veröffentlichen.

Heute ist der sechste Tag in dieser modernen Hölle Dantes, und man muß ihn mit ungeheuren Buchstaben aus Blut und Gewalttat festhalten. Mord in Massen und Vergewaltigung in Tausenden von Fällen. Die Wildheit und Mordlust der Bestien scheint keine Grenzen zu kennen.

Gestern nacht wurde in das Haus eines der Verwaltungsratsmitglieder der Universität eingebrochen und zwei seiner weiblichen Verwandten entführt. In die K-Schule, in der sich 8000 Personen befinden, drangen die Japaner im Laufe der Nacht zehnmal ein, indem sie über die Mauern kamen, stahlen Lebensmittel, Kleidungsstücke und vergewaltigten, bis sie genug hatten. Einen kleinen Jungen spießten sie auf ihre Bajonette, so daß er starb, und heute morgen hatte ich anderthalb Stunden daran zu tun, einen anderen, achtjährigen Buben zurechtzustellen, der fünf Bajonettstücke hatte, davon einen, der ihm den Magen durchbohrt hatte; ich hoffe, ihn am Leben zu erhalten.

Ein Mädchen, das sich bei uns befindet, ist geisteschwach. Sie besaß nur soviel Verstand, einen japanischen Soldaten zu fragen, der ihr ihre einzige Bettdecke fortnehmen wollte. Die Antwort darauf war ein Stoß mit dem Bajonett, der ihr die Muskeln an der einen Halsseite zur Hälfte durchschnitt.

Gestern gab es eine ganze Reihe von Bränden. Die nur einen Teil einer großen Brandlegungszaktion bilden. Heute fanden einige große Wohnblocks unweit der P-Straße in Flammen, und etwa 200 Meter von uns wurde ein Haus eingeebnet. Wenigstens 4 amerikanische Flaggen wurden allein heute heruntergerissen. Bei 8.30 wurde die Fahne abgenommen, eine Frau verurteilt und danach mit dem Bajonett erschossen. Den Armen werden alle Lebensmittel fortgestohlen, sie befinden sich durch Terror in hysterischer Furcht.

Gestern früh wurde ein 17jähriges Mädchen mit ihrem neugeborenen Kind eingeliefert. Am Abend vorher um 7.30 Uhr war sie von japanischen Soldaten vergewaltigt worden. (Später zeigte sich bei diesem Mädchen eine fürchterliche Geschlechtskrankheit. Ihr Kind wurde daher zeitweilig einem anderen Mädchen gegeben, die eine Fehlgeburt hatte, nachdem sie mit einem Bajonett in den Unterleib gestochen worden war.)

Heute nachmittag wurden zwei Patienten eingeliefert, deren Zustand doch wohl den Gipfelpunkt bössartiger, hemmungsloser Grausamkeit offenbart. Der eine von ihnen ist der einzige Ueberlebende von 140 Insassen eines Flüchtlingslagers, die zusammen auf einen Hügel geführt, dort zuerst durch ein paar Schüsse auseinandergetrieben, dann mit Benzin übergossen und angezündet wurden. Sein Kopf ist zu einer schrecklichen starren Maske ohne Augen entstellte, die völlig angebraunt sind.

Heute kam ein Mann zu uns, der angibt, früher Träger gewesen zu sein. Mit 4000 Mann wurde er aus Ufer des Yangtse geführt, dann wurden sie mit Maschi-

nengewehren niedergemäht. Er erzählt, daß die tiefen Gräben, die als Tankfallen angelegt waren, mit den Körpern der toten und verwundeten Soldaten gefüllt wurden; wenn nicht genug Körper da waren, um die Gräben zu füllen, so daß die Tanks herüberfahren konnten, so schossen die Japaner wahllos lebende Menschen ringsum ab, um die Gräben vollzufüllen. Er ließ sich einen Photoapparat, um Aufnahmen zum Beweis seiner Angaben zu machen.

Überall, wo wir hinkommen, knien die Menschen nieder und flehen uns an, sie zu retten. Es werden zahlreiche Frauen zwischen 16 und 30 eingeliefert, die durch Vergewaltigung mit Geschlechtskrankheiten angesteckt wurden; anscheinend ist die ganze japanische Armee verjücht.

Ein paar Meilen südwestlich von uns kamen 6 japanische Soldaten in eine kleine Stadt und begannen in gewohnter Weise zu plündern und zu vergewaltigen. Die Männer des Orts organisierten einen gewissen Widerstand und töteten drei der Soldaten. Die anderen drei aber entkamen und kehrten bald darauf mit mehreren Hundert zurück. Die Stadt wurde umstellt, 300 Einwohner in Gruppen von 6 oder 8 aneinandergelassen und in den eisigen Fluß geworfen. Der Ort wurde dem Erdboden gleichgemacht, so daß keine Mauer stehen blieb.

Die Japaner hatten angekündigt, sie würden Mehl — das als Kriegsbeute beschlagnahmt worden war — verkaufen. Ungefähr 2000 Käufer hatten sich eingefunden. Es waren aber nur etwa 100 Tüten veräußert, die sehr rasch verschwunden waren. Dann wurden die anderen aufgefordert, auseinanderzugehen, und dieser Aufforderung wurde mit Bajonettstößen Nachdruck verliehen. Eine junge Frau wurde in den Rücken gestochen, so daß die Spitze vorne im Unterleib heraustretete; sie lebte noch etwa 5 Minuten nach der Einklieferung ins Spital. Eine andere wurde mit einem Stich im Gesicht und einer fürchterlichen Quetschung des Unterleibs eingeliefert, die vom Fußtritt eines Soldaten herrührte. Heute wurde ein dritter Fall gebracht: Bajonettwunde durch eine Eingeweidebeschlinge, wo zwei Durchbohrungen entstanden waren.

Vor zwei Tagen kam ein Mann aus M. in Spital. Die Stadt war völlig aller Lebensmittel beraubt worden, und viele Einwohner waren in die Berge geflüchtet. Ein alter Mann war mit ein paar Angehörigen geblieben. Täglich kamen Soldaten zu ihm und verlangten Mädchen und Lebensmittel. Schließlich ärgerten sich ein paar von ihnen darüber, daß er ihnen nicht geben konnte, was sie suchten. Sie banden ihn und hängten ihn an Stangen etwa 3 Fuß über dem Boden auf; dann suchten sie unter ihm ein Feuer an. Die Flammen verbrannten ihm die ganze Haut der Oberbrust und des Unterleibs sowie Teile der Brust und der Arme. Ein japanischer Soldat hatte wegen seines hohen Alters Mitleid mit ihm und löschte das Feuer, band ihn aber nicht los. Das konnten die Angehörigen erst tun, nachdem die Soldaten fort waren. Ungefähr eine Stunde hatte er gehangen. 18 Tage später war er imstande, in unser Spital zu kommen.

Eines der schwierigsten und heikelsten Probleme ist das, was mit den vielen Fällen von Schwangerschaft infolge von Vergewaltigung geschehen soll.

Diese Zeugnisse werden durch Briefe anderer Europäer vollinhaltlich bestätigt. Es ist keine „Greuelpropaganda“, sondern die nackte, ungeschminkte Wahrheit, die aus diesen Berichten spricht. Das heutige Deutschland kann sich wirklich auf den versprochenen „Kulturanstausch“ mit dem „Land der aufgehenden Sonne“ freuen!



# Räffel des Weltmeeres

Die großen Ozeane haben dem menschlichen Forschungsgeist bisher die größten Schwierigkeiten bereitet. Zwar sind mehr als 70 Prozent der Erdoberfläche von Wasser bedeckt, und wir wissen, daß die tiefsten Stellen des Weltmeeres 10 000 Meter und noch tiefer sind.

Trotzdem ist unsere Kenntnis dessen, was in diesen riesigen Gebieten des Weltmeeres eigentlich geschieht, recht gering. Wir wissen gerade noch, was sich bis zu etwa 400 Meter Wassertiefe abspielt. Alles, was darunter liegt, hat sich unserer Forschung bisher entzogen. Die gelegentlichen Tiefsee-Tauchversuche haben nicht ausgereicht, uns wesentlich neue Erkenntnisse zu vermitteln.

## Wieviel Schollen schwimmen in der Nordsee?

So sind wir also im wesentlichen auf Vermutungen angewiesen, die allerdings in den Dingen, die wir tatsächlich wissen, bereits eine recht reale Grundlage haben. Wir wissen, um nur ein Beispiel anzuführen, daß allein in der Nordsee sich rund 1500 Millionen Schollen herumtreiben! Eine solche Zahl — die sich durch andere Zahlen jederzeit ergänzen ließe — sagt bereits zur Genüge, daß man dem ungeheuren Reichtum der Weltmeere, mit Zahlen gerecht werden kann, die an astronomische Größen- und Zahlenverhältnisse erinnern.

## Wovon leben die Millionen Fische?

Der Fischreichtum der Meere stellt die Natur vor ein sehr wichtiges Problem. Diese Millionen und Milliarden von Fischen müssen ernährt werden, und wenigstens diese Frage ist für uns heute kein Räffel mehr. Zunächst trifft auch hier das zu, was wir bereits in anderem Zusammenhang festgestellt haben: aus unseren bisherigen Kenntnissen können wir gewisse Rückschlüsse von allgemeiner Gültigkeit ziehen.

Zunächst sei hier einer weit verbreiteten Laienansicht entgegengetreten: die Ernährung der Riesenheere von Fischen vollzieht sich nicht etwa so, daß die Fische nur Tang und Seegrass fressen. Das Weltmeer enthält sehr viel weniger Tang und Seegrass, als der Laie in der Regel annimmt. Die vorhandenen Mengen würden jedenfalls bei weitem nicht ausreichen, die Ernährung der Fische auch nur im geringsten zu sichern.

Das wichtigste Nahrungsmittel der Fische des Weltmeeres — soweit es sich nicht um ausgesprochene Raubfische handelt — sind winzig kleine Pflänzchen, die im Wasser herumschwimmen. Sie sind so klein, daß sie mit dem bloßen Auge überhaupt nicht sichtbar sind. Erst das Mikroskop macht sie erkennbar. Diese Pflänzchen haben meistens eine Größe von etwa einem Tausendstel Millimeter! Auf einem Liter Wasser des Weltmeeres ergibt sich daher etwa die Zahl von 5 Millionen solcher Miniaturopflänzchen.

Nun darf man sich nicht etwa vorstellen, daß die Fische mit aufgesperrtem Maul einfach durchs Wasser schwimmen, das Wasser in sich hineinlaufen lassen und dabei dann automatisch die Pflänzchen in sich hinein bekommen. Diese Methode wäre etwas umständlich, und sie würde wahrscheinlich auch nicht ausreichen, um einen Fisch satt zu machen.

## 50 000 Krebstierchen in einem Heringsmagen.

Die Fische bedienen sich hier vielmehr einer Art Zwischeninstanz. Das sind kleine Krebstierchen, die an merkwürdigen Borstenkämmen ausgestattet sind. Mit diesen Borstenkämmen kammern sie gleichsam das Wasser nach solchen mikroskopisch kleinen Pflänzchen ab, die sich in den Borsten festsetzen.

Die Krebstierchen wiederum werden von den mittleren Fischen gejagt. Es ist ungeheuerlich, was beispielsweise ein einziger Hering schon an solchen Krebstierchen in sich aufnimmt. Man hat in Heringsmägen mitunter

50 000 bis 60 000 solcher Krebstierchen vorgefunden, was wiederum erkennen läßt, wie winzig klein auch diese Schöpfungen der Natur sind.

Die mittleren Fische wieder werden ein Opfer der großen Raubfische. Es ist ein ständiges, ungeheures Verzehren, das sich im Weltmeer vollzieht. Das Krebstierchen „kämmt“ sich seine Nahrung zusammen, um im nächsten Augenblick vom Hering gefressen zu werden, der seinerseits wieder sogleich im Magen eines Raubfisches landet. Es ist ein ständiges Fressen und Gefressenwerden, ein ungeheures Ausrottungswerk, das allerdings auch dringend nötig ist. Denn eine einzige Scholle legt rund 1 Milliarde Eier ab, und würde die Natur nicht in so regelmäßigem Maße für die Vernichtung der Lebewesen des Meeres sorgen, so müßte sehr bald der Augenblick kommen, wo nicht mehr das Wasser, sondern die Fische die Weltmeere besetzen würden.

# Das Geheimnis des Kongo-Schutzparks

Tiere gingen auf Wanderschaft, weil künstliche Grasbrände verboten waren

Zur Kongo-Expedition wurde bei Ruanda-Urundi und im Gebiet von Kivu ein großes Naturschutzgebiet eingerichtet, um vor allem Antilopen und andere seltene Tiere vor der Ausrottung zu bewahren. Anfangs schien es denn auch, daß die Tiere sich sehr gut entwickelten und vermehrten. Noch im Jahre 1934 konnte man feststellen, daß nicht nur Elefanten, sondern auch große Herden von Antilopen ohne Furcht vor dem Menschen die weiten Gebiete durchzogen. Doch nun hat sich in den letzten vier Jahren eine merkwürdige Entwicklung gezeigt: Die Fauna ist stark im Rückgang begriffen, während die Flora sich immer üppiger entwickelt. Man hat auf weiten Strecken bei einer Kontrollfahrt nur einen einzigen Elefanten angetroffen, nur wenige Antilopen gesehen und in den Seen und Flüssen kaum ein Flußpferd entdecken können. Aber als man den Weg nach Uganda fortsetzte, fand man dort den Ueberfluß an Tieren, den man vor einigen Jahren noch im alten Kongo-Schutzgebiet beobachtet hatte.

Nun war es für die Forscher selbstverständlich interessant, die Ursachen dieser Veränderung zu ermitteln. Als man damals den Naturschutzpark schuf, verbot man den Eingeborenen und auch den Kolonisten bei strengster Strafe, die großen Prärieflächen anzuzünden. Das tat man früher, um auf diese Weise die Jagdtiere schneller zusammenzutreiben zu können. Man glaubte also, im Interesse der zu schützenden Tiere zu handeln.

Doch der Erfolg war ganz anders: Das Gras der weiten Flächen wurde trocken, legte sich auf den Boden, bildete eine feste Masse, einen dicken Teppich, durch den die jungen, frischen Kräuter überhaupt nicht hindurchwachsen konnten. Nun werden aber die frischen Kräuter von den einzelnen Tieren besonders bevorzugt. Findet die Antilope die frischen Kräuter nicht, dann macht sie sich auf die Wanderschaft, um bessere Gebiete zu suchen. Es war also ein Fehler, damals die Abbrennung der Wiesen und Prärien zu verbieten.

Aber was hat der Elefant mit den frischen Kräutern zu tun? Auch er hat schließlich den March nach Uganda angetreten. Bei ihm müssen andere Gründe vorliegen. Der Elefant ist ein Feinschmecker. Offenbar haben andere Herden in irgendeiner Art und Weise ihren Artge-

nossen mitgeteilt, daß in Uganda Getreide in großem Umfang angebaut wird. Infolgedessen hat der Elefant den March nach Uganda angetreten, um von Zeit zu Zeit außer den üblichen Blättern, die er von den Bäumen herunterholt, auch einmal ein wenig Getreide in den Magen zu bekommen.

Der dicke Grassteppich, der sich heute im Naturschutzgebiet ausbreitet und einen großen Teil der dort lebenden Tiere zur Flucht zwang, hat übrigens noch eine andere Wirkung: Auf dem sich unter der Decke bildenden Boden, der durch die zerfallenen Grassteile noch verstärkt wird, entwickelt sich eine ganz andere Pflanzenkultur, als man sie bisher in diesen Gebieten antraf. Es wachsen also andere Kräuter. In einigen Jahren werden andere Grasarten hervorgeproffen sein. Die Folge dürfte dann sein, daß sich auch andere Tiere dort ansiedeln, sofern man den Naturschutzpark aufrecht erhält.

RAISERLEIFE MARKE IN RUNDEN WÜRFELN UND STANGEN „ETA“ VON FACHLEUTEN BEVORZUGT

# Silesia-Rohle

In Dualität sowie  
1. ober-schlesischen Koks „Briketts“  
Liefert für die Winterzeit  
zu billigsten Preisen  
Spółka Węglowa „SILAM“  
Stare-Bielsko Tel. 14-33

# Sanz auf dem Vulkan — ein Schicksal des 19. Jahrhunderts

Der Mensch ist immer an seine Zeit gebunden, und der einzelne, ob er der gestaltende Exponent ist oder in der großen tragenden Kraft dem Volke lebt, er kann seiner Zeit nicht entfliehen, lebt in ihr, mit ihr und ist in ihre Aufgaben hineinverflochten. Damit ist auch sein Schicksal bestimmt! Ein kämpferisches Jahrhundert kann keine geruhigen Menschen vertragen, deren geistige Haltung — Stoizismus ist.

So hat jede Zeit ihre Vertreter, ihre typischen Menschen, und wenn unsere Zeit heute das Leben eines Lebewesens in den Vordergrund stellt, so ist dies nicht nur das Interesse an dem schicksalreichen Dasein eines vergangenen Schauspielers, sondern Interesse an einem unserer Zeit seelisch verwandten Menschen.

Nicht Ruhm, nicht Ehren, auch nicht ein künstlerisches Traditionsempfinden haben diesen Mann in den Bannkreis unseres Denkens gebracht! Dafür war er zu unbekannt! Wer war Debureau? Kein Lexikon nennt seinen Namen. Einige wenige Fachbücher der französischen Schauspielkunst nennen gerade seinen Geburtsort und das Datum. Nichts von dem historischen Geschehen, das diese Persönlichkeit umgibt, nichts von der besonderen theatralischen Bedeutung, geschweige denn von seinem persönlichen Schicksal.

Ein altes französisches Lexikon aus dem Jahre 1856 gibt uns wenigstens biographisches Material, es nennt ihn „einen jener fahrenden Gaukler, die von Bühne zu Bühne durch die ganze Welt wanderten, ihre ganze Habe im Rucksack mit sich führten und sich überall in der Welt damals einfanden.“ Der „Wanderer“ lebte in der Zeit

zu ganz verdrängten Menschen, so daß sie manchmal sehr niedergeschlagen waren, manchmal aber auch von außergewöhnlicher Energie. Zu diesen gehörte Jean Gaspard Debureau, geboren in Neufchâteau in Belgien am 13. Juli 1786, gestorben am 18. Juni 1846.“

„Er hat sich in seinem Lebenskampf besonders für die Pantomime eingesetzt und gilt als der Schöpfer der schauspielerischen Figur des Pierrot, den er selbst vortrefflich darzustellen wußte. Ganz vergeistigt, mit einer schneeweißen Maske über dem Gesicht, hatte er eine ungeheure Faszinationskraft auf das Publikum. Sein Lachen brachte alle zum Weinen, und sein Weinen ließ das ganze Theater in Lachstürme ausbrechen. Das war seine große tragische Kunst. Voll feinsinniger Ironie und mit beifühendem Spott — für Applaus war er immer unempfindlich — sang er seine schmählichen Couplets, ebenso unterhaltsam wie interessant, und war der Liebling des Volkes.“

Debureau genoss nicht nur das Ansehen eines großen Schauspielers — er war der Pierrot aller Zeiten —, sondern auch den Ruf eines höchst eigentümlichen Menschen. Seine Reclame, seine Charakterfestigkeit, seine Aufrichtigkeit und die Anmut seines Benehmens wurden allgemein gerühmt, ebenso seine auffallende Geistesstärke. Er war der Hüter des heiteren Theaters, dessen Pflege er sich einmal gewidmet hatte.“

So wird dieser große Schauspieler in den Annalen der nach ihm kommenden Zeit geschilbert. Sonst nichts!

Und doch hat dieses Leben einen ganz anderen Inhalt, sprengt in seiner Auswirkung den Rahmen des hier Mitgeteilten um ein Vielfaches.

Debureau war nicht nur Schauspieler, er war vor allem ein Mensch seiner Zeit, erfüllt vom kämpferischen Geist der französischen Revolution.

Schmähliche Coupletts nennt das Lexikon den Stil seiner theatralischen Mission — wohlweislich verschweigend, daß dieser Mensch eine ganz andere Mission ausfüllte. Debureau erfüllte eine politische Sendung! Abend für Abend sang er vom Podium des Theaters herab seine „Vorwürfe an die Zeit“ und schleuderte die Brandfackel seiner pathetischen Warnerstimme gegen die Loge des Königs. Geistesreich und voll verfeilter Anzügen waren seine Zitate, offene Wahrheiten in der Form eines zweideutigen Bonmots. Er war der Günstling der Öffentlichkeit, umgeben vom schäumenden Mythos der Volkshymne. Das Volk jauchzte ihm Abend für Abend zu. Er war der Sprecher jener unterdrückten Volksschichten, die das Frankreich des 19. Jahrhunderts besaß. Sein privates Leben war verbunkelt von der leidenschaftlichen Liebe zur — Geliebten des Königs, der Gräfin Louise, jener Frau, deren sozialer und gesellschaftlicher Stellung sein ganzer Kampf galt. Seine Aufrichtigkeit und sein ungeheures Pflichtbewußtsein half ihm über die tragischen Episoden dieses Kunstlebens hinweg. Immer bitterer wurden seine Neben, immer offener sein Kampf, bis ihn eines Tages die Häscher holten, bis er das Podium des Schauspielers mit dem Gefängnis vertauschen mußte. Der König verurteilte ihn. Das Volk raste, und während es die Tullerien stürmte, um seinen Liebling zu retten, führten ihn die Henker des Königs zur Guillotine.

Das war Jean Gaspard Debureau! Ein Mensch seiner Zeit, den nichts davon abhalten konnte, seine Mission zu erfüllen und sein Opfer zu bringen.

Unter der schneeweißen Maske des Pierrot lebte ein geniales, leidenschaftliches Herz, ein Herz, das erfüllt war von einer Aufgabe, die höher stand als das Theater — von dem glühenden kämpferischen Geist seiner Zeit



# Der Geisterschlitten

Eine Silber-Geschichte von Marieluise Henninger

Was war nur mit Clemens Bugge? Irgend etwas beunruhigte ihn. Seltsam dieser kräftige Gutsherr, der sonst mit beiden Beinen in der Wirklichkeit stand, ließ sich durch etwas beunruhigen, das er mit seinem klaren Verstand so ohne weiteres nicht erfassen konnte. Und doch Seltsame war, daß er diesen unheimlichen Zustand nur einmal im Jahre erlebte — am letzten Tage des Jahres jedesmal.

Schon wochenlang vorher befiel ihn eine beängstigende Erregung. Er dachte mit Grauen an die Neujahrsmacht, an dieses unheimliche Erleben, das er jetzt schon so oft erduldet hat.

Wie sollte er nur in diesem Jahre damit fertig werden? Wieder einen großen Herren-Abend veranstalten...? Er grübelte darüber. Ach, dann würde wieder er viel getrunken... und er würde dann doch ängstlich, er würde doch wieder gepackt werden von dieser bösen Stunde, deren Kommen er mit Bangen erwartete.

Nein, in diesem Jahre wird er keinen Herren-Abend veranstalten. Vielleicht verreisen? Auch diese Möglichkeit verwarf er wieder. Aber da war doch sein Neffe Holger. Wenn er den nun einladet, mit ihm die Stübchensternnacht zu erleben? Ja, das war ein Gedanke! Wie schrieb er seinem Neffen. Holger konnte seinem alten Onkel, der ihm sein Studium ermöglichte, schon dieses Opfer bringen und kommen.

Genau am einunddreißigsten Dezember traf Holger ein, als der Tag schon zu verblasen begann und jähler Wind sich dem Schlitten entgegenstemmte. Holger saß mit Onkel Clemens zwischen Schneewällen auf glasharter Bahn dahin. Ganz fern irrt der Schrei der Lokomotive in die Welt zurück, die Holger am Morgen verlassen hatte. Langsam stieg der Mond herauf.

„Phantastisch schön... aber — unheimlich...“, jagte Holger.

„Das gibt sich schon“, befähigte Clemens Bugge mehr sich selbst als den Neffen, das liegt nun mal so hier an der Landschaft. Weißt du —?“

Sie bogen in die Einsahrt. Holger bemerkte, daß das schrumpfende alte Haus von oben bis unten hell erleuchtet war.

„Kommen doch noch andere Gäste?“  
„Nein — ein“, lachte Onkel Clemens überlaut, „alles nur dir zu Ehren, mein lieber Junge. Ich freue mich ja so, daß du gekommen bist!“

Onkel Clemens war so unruhig. Was hatte er nur? Holger glaubte, daß irgend etwas nicht stimmte. Aber er war taktvoll genug, nicht zu fragen. Nun, es wird sich schon ergeben.

Man aß zuerst einmal gut und trank ausgezeichneten Wein. Donnerwetter, Onkel Clemens hat Geschmack! Nachdem sie geraume Zeit bei Tisch gegessen, wollte es Holger scheinen, als habe Onkel Clemens' Humor an Frische eingebüßt, als mische sich noch mehr Unruhe als vorher ein. Oder sollte es die Wirkung des schweren Weines sein —? Der Onkel sank seinen Neffen unter, um gemeinsam mit ihm in den Saal zu gehen, wo der Flügel stand.

„Jetzt bitte ich dich um etwas Musik. Bitte, spiele doch eine schöne besänftigende Sonate — etwas von Corelli oder so —“

Holger blickte über den Flügel gelehnt, in die Nacht hinaus. Es schien ihm, als schwanke der Mond über dem bis dicht an das Haus herabstulenden Wald-Ozean. Gedankenvoll zog er die Vorhänge zu. Dann begann er mit dem Spiel. Raum waren die ersten Akkorde verklungen, als Clemens Bugge mit geweiteten Augen auf seinen Neffen zustürzte:

„Hörtest du nicht? Hörtest du? — Still! Gut, daß du bei mir bist! Wie gut! Ich wußte es ja —“

Plötzlich flatterte Schellengeläute auf. — „Ein Schlitten“, dachte Holger, ohne zu begreifen, weshalb Onkel Clemens so sonderbar erregt war. Holger sprang auf, eilte ans Fenster. Seine feingliedrigen Hände griffen in die Vorhänge. Onkel Clemens fiel ihm blitzschnell in den Arm:

„Nicht! Laß das! Draußen ist — Es kommt kein Schlitten! Ich bitte dich! Verzeih' mir, ich konnte an diesem Abend nicht allein sein, verstehst du — ich —“  
Holger sah seinen Onkel hilflos die Hände ringen. — „Aber lieber, lieber, guter Onkel Clemens, ich bitte dich, das werden wir schon kriegen —“

Holgers Gesicht zeigte Entschlossenheit bis zum äußersten.

Draußen begann es zu klirren und zu fauchen. Ein Pferd schnob wild und stampfte. Eine Peitsche pfliff, klatschte und strömte über die Pferdebede.

„Daß mich!“ flüsterte Holger erregt.

„Nein! Nein —! Um Gottes —“ leuchtete es hinter dem Enteilenden her, „ich flehe dich an: bleibe!“

Schon war Holger auf der steinernen Außentreppe angelangt. Sie war völlig überreift und glashart. Holger glitt aus. Seine Arme schnellten marionettenhaft empor — und — fast stürzend erreichte er einen Schlitten, vor dem ein phantastisch großes Pferd ungeduldig scharrte. Funken sprühten um seine Hufe. Schellen-Geltingel ertönte.

Neben dem Schlitten verharrte stur ein Wesen aus Pelz in Schafstiefeln. Unter der hohen Mütze glommen schwere kalte Augen, die sich an Holger festzogen. Eine Stimme sagte:

„Fräulein Ellen schickt mich! Fräulein Ellen will unbedingt ihren Verlobten sehen!“

Fräulein Ellen — ihren Verlobten sehen? Holger hatte den Namen nie gehört. Seltsam, seltsam —

„Sie irren“, entgegnete er, „ich bin nicht verlobt, ich kenne Fräulein Ellen überhaupt nicht!“

Der unheimliche Fremde nahm eine drohende Haltung an und drängte Holger in den Schlitten. Bald darauf hatte die Stille des unsagbar erhabenen Winterwandes sie verschluckt —

„Wohin fahren wir?“ fragte Holger das Pelzungeheuer. Der Kerl stand auf seinem Trittbrett wie festgefroren. Nicht einmal die Fügel in seiner Hand bewegten sich. Sie lagen wie gläserne Bänder auf Holgers Schuhtrenn.

„Wohin fahren wir?“ schrie Holger jetzt wie wild auf und erschrak vor seiner Stimme. Keine Antwort. Angst siedete in ihm empor. Peitschenknall zerschchnitt die Luft dann und wann wie kleine kurze Schreie. Der Wald wich zurück.

„Dort muß ein See sein“, überlegte Holger. Spitze Glaslingen eines vereisten Rohrwaldes blinkten auf. Klirrend brachen die Pfeilrohre zusammen. Wie eine scharfgeschliffene Sense mähte sie der Schlitten nieder.

Gewaltige Tannen langten mit ihren Zweigen nach Holger. Dem Unterholz entflohen Vögel, kreischten auf und klatschten mit gespenstischen Flügel schlägen eine Weile vor dem Schlitten her. Dann verschluckte sie die weiße Unendlichkeit. Pferd, Schlitten, das starre Pelzweesen, Holger — alles, alles wirbelte, rüttelte und klirrte in wahnwitziger Hebe dahin. Holgers Lungen drohten zu zerspringen. Er sauchte und flehte das Ende dieser unsinnigen Fahrt herbei. Immer wieder schoß ihm dieser merkwürdige Satz durch den Kopf: „Fräulein Ellen will ihren Verlobten sehen!“

Holger beugte sich aus dem Schlitten hinaus. Wie stark mochte die Schicht sein die ihn von grundloser Tiefe trennte? Zu seinem namenlosen Entsetzen gewahrte er ein Anklitz, aus dessen Augen ihm grelle Angst entgegenstrahlte. Tief unter sich, neben sich, überall war dieses Gesicht, saugte sich an ihm fest, gleich dem eines Madens — wachsern, wunderschön, von dunklem Haar umflossen. Ellen —? Dann schien es wieder sein eigenes Gesicht zu sein.

Immer tiefer beugte sich Holger hinab. Immer dünner und feiner wurde die Schicht — so fein wie jenes Gitter, das ihn nur noch vom Wahnsinn trennte. Neben ihm klaste plötzlich ein schwarzes Loch. Holger sprang auf, wollte nach den Fügeln greifen. Sie zerklüfteten wie Glas. Ein Kampf brannte auf zwischen dem Pelzweesen und Holger. Sie rangen miteinander. Das Eis krachte. Der Schlitten sackte klirrend und kreischend. Ja Holger wuchs eine gewaltige Kraft hoch, und er stieß mit Wucht den Gegner zu Boden, prang aus dem sinkenden Schlitten. Ein gräßlicher Fluch gellte durch die Einsam-

keit. Geschnauf, Gurgeln, ein irrer Schrei — Wellenschlag — Und dann Grabesruhe —

... Holger schaukelte im grünen Schilf. Wasserblasen stiegen auf und zerbarsten. Schaukelndes Wasser. — „Wie grauendoll —!“ stöhnte er auf.

„Holger! Holger!“ vernahm er eine fremde Stimme. Fremde Stimme? War das nicht Onkel Clemens'?

Was ist nur —? Holgers Augen brennen. Er kann die Lider kaum aufklappen — Traumbilder jagen an ihm vorüber. Er sieht eine Schilfwand, ganz grün — grün — grün — So ein seltsames, fattes, schläfriges Grün. Sieht denn so Schilf aus —? Dunst steigt da hoch — — Dunst, der nach Zigarren riecht — Nun gelingt es Holger doch, die Lider ganz aufzuschlagen, und er sieht — das Grün des großen Sojas im Wohnzimmer von Onkel Clemens.

„Gott sei Dank, jetzt kommt er endlich zur Besinnung!“ sagte die fremde Stimme. Mit entsetzlich geweiteten Augen und verhehmem Gesicht stand das schmale Fräulein Gisela da, die Hausdame von Clemens Bugge, und hielt feierlich ein Glas Punsch in der Hand, als sei es eine Altarkerze. Holger war noch immer, als schwanke er inmitten des Schilfes — bereit, in die Ewigkeit zu entgleiten...

„Du bist aber mächtig hingeschlagen auf dem glatten Stein, mein guter Junge! Was, zum Teufel, hat dich da draußen zu suchen! Sagte ich dir nicht —?“

Holger bog den immer noch dröhnenden Kopf in die Rissen, wehrte mit matter Handgerte ab, während er zu lächeln begann. Draußen dämmerte der Neujahrsmorgen. Clemens Bugge setzte sich neben Holger und reichte ihm die Kaffeetasse.

„Ja, mein lieber Junge“, begann Onkel Clemens, „das hat noch einmal gut gegangen! Du hättest noch viel fester mit dem Kopf auf die vereiste Treppe aufschlagen können! Was müdest du auch nach draußen gehen, wo ich dich so gewarnt hatte —?“

Holger sah den Onkel ganz groß an:  
„Weißt du, mir war plötzlich so komisch zumute — zu warst so unruhig — so — und da —“

„Ja, ja — ich war wirklich sehr unruhig — Sieh mal, vor vielen Jahren wohnte hier in diesem reichen Jagdgebiet ein Pächter. Sein Sohn liebte die Tochter eines Herrn von Barnim, dessen großes Gut drüben auf der anderen Seite des Teiches liegt. Der Vater war mit der Verbindung ganz und gar nicht einverstanden, aber andererseits hatte er seine Tochter Ellen so sehr lieb, daß er sich einer Verlobung nicht widersetzen konnte. Der reiche Mann, den Ellens Vater gern als Schwiegersohn haben wollte, hatte das durchschaut, und er wollte den Pächtersohn beseitigen. Unter dem Vorwand, Aufseher des von Barnim zu sein, lockte er an einem Silvesterabend Ellens Verlobten zu sich in den Schlitten. Er hatte gesagt, Ellen sei plötzlich erkrankt und möchte ihren Verlobten gern noch einmal sehen. Der junge Mann stieg ein —“

„Ich weiß — weiß alles, was dieser Aermste erdulden mußte!“

„Du weißt —“ Der Mörder irrte seitdem in der Neujahrsmacht auf seinem Schlitten umher —“

„Es war heute das letztemal, Onkel Clemens, ich habe ihn in den See gestoßen —“

Onkel Clemens atmete auf: „Dann kann ich endlich wieder in Ruhe Silvester feiern! Gott, wie einen doch so eine Geschichte, die sich zufällig mal hier in der Umgebung abgespielt hat, beeinflussen kann!“

## Rätsel-Gede

Kunstsinnig.

ROSE DEE  
TRIBERG

Angetan hat's ihr die nette  
Bunderschöne Operette,  
Die erscheint, wenn man verdreht  
Was auf ihrer Karte steht.

Vielseitig verwendet.

Vor Steuer, Stimme, Stüd und Stand,  
Vor Kohl und Luch ein Wort ich fand,  
Das ich beim Rätsellösen sehr  
Gebrauche, wenn die Wörter schwer.

Stets begehrt.

Der Krieger liebt ihn,  
Die Liebe gibt ihn.

Widersinnig.

Du weißt es, sie hat Gelbeswert  
Und doch ist arm oft der in Masse  
Sie hat; und mancher, umgekehrt,  
Hat wenig bei gefüllter Kasse.

Auflösungen der letzten Rätsel.

Was ist die Dame: Kinderärztin.

Fern von hier: Ostfisen.

Wort-Treppe: Helma, Helme, Halme, Halbe, Hauke,  
Laube.

## Humor

Das Gewissen.

Karl sieht den Rollwagen unbeachtet stehen. Schnell reißt er eine Kiste vom Wagen, läßt sie aber ebenso schnell wieder fallen, da eben ein Polizist um die Ecke biegt.

Der droht: „Na, Sie haben es wohl mit der Angst bekommen, weil Sie mich gesehen haben, was?“

Sagt Karl: „Weil ich Sie gesehen habe? Ne! Aber mein Gewissen hat gerade in diesem Augenblick geschlagen!“

Eine verzwirkte Frage.

„Mutti, danke zu sagen, ist höflich, nicht wahr?“

„Selbsterständlich!“

„Und mit vollem Munde zu sprechen, ist doch unhöflich?“

„Aberdinga!“

„Wenn man nun mit vollem Munde danke sagt, was ist denn das...?“

Das Nützige.

„Ich kann nichts kein Auge mehr zumachen.“

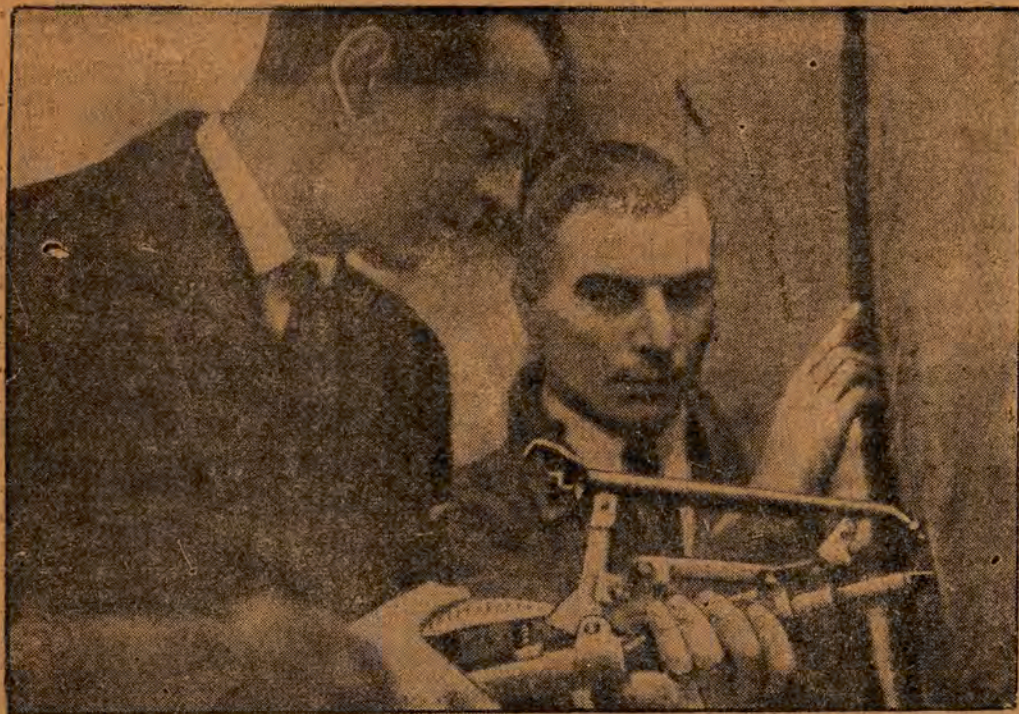
„Lerne bogen! Nach meiner ersten Unterrichtsstunde habe ich meine Augen acht Tage lang nicht aufmachen können.“

Das Mittel hilft.

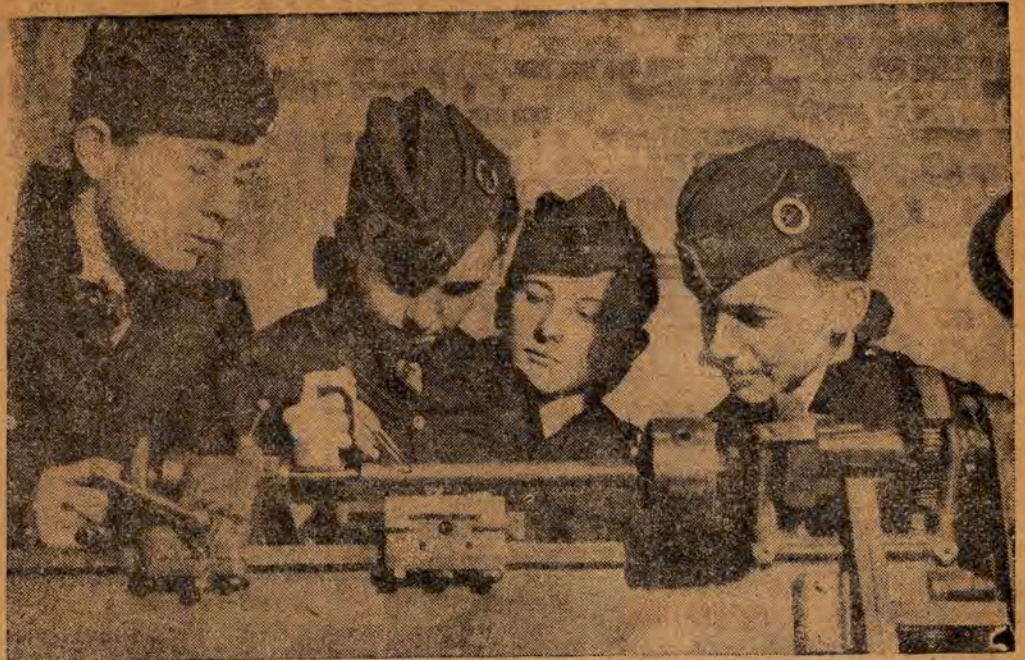
Ein Medizinstudent wurde im Examen von einem sehr strengen Professor geprüft. „Welches sind die schweißtreibenden Mittel?“ Der Student sagt alles, was ihm bekannt, nacheinander auf. „Aber wenn das alles nicht hilft“, examinierte der Professor weiter, „was werden Sie mit dem Patienten dann anfangen?“

„Ich werde den Patienten zu Ihnen ins Examen schicken!“

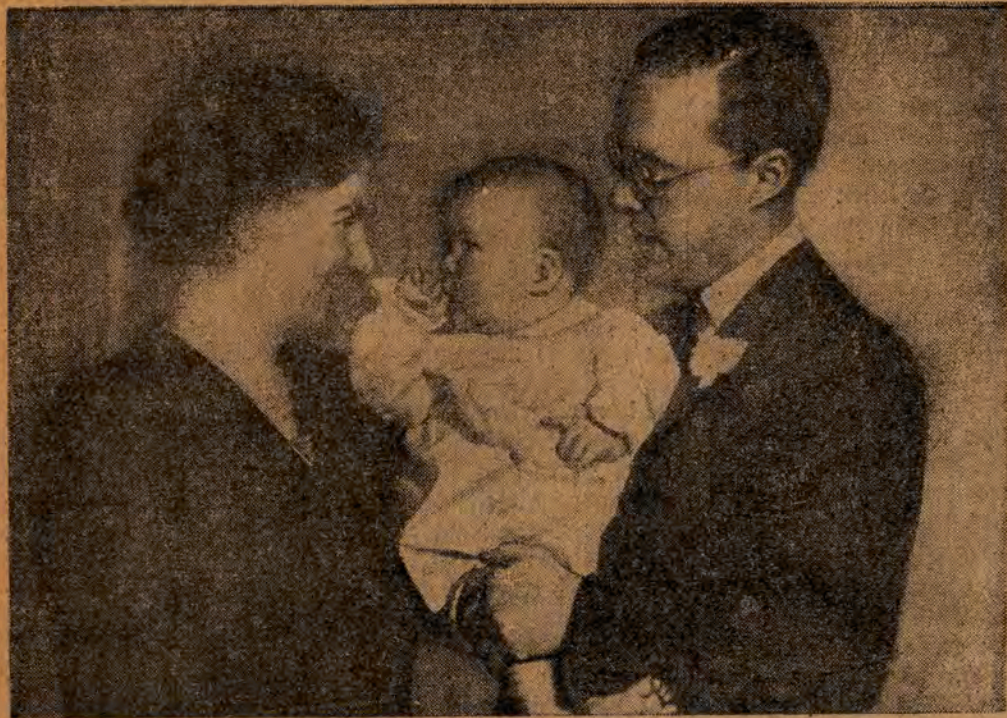




Der englische Herzog von Kent, während des Besuchs der Flugzeugwerke Armstrong, wo er einen elektrischen Schweißapparat bedient



In den englischen Städten von über 40.000 Einwohnern entstehen bei den Mittelschulen Sonderabteilungen zur Heranbildung der Schüler zu Fliegerpiloten



Die holländische Kronprinzessin Jullanna und Prinzgemahl Bernhard mit ihrer Tochter



Die Schneefälle in England während der Weihnachtsfeiertage hatten die Straßen für Autos unpassierbar gemacht



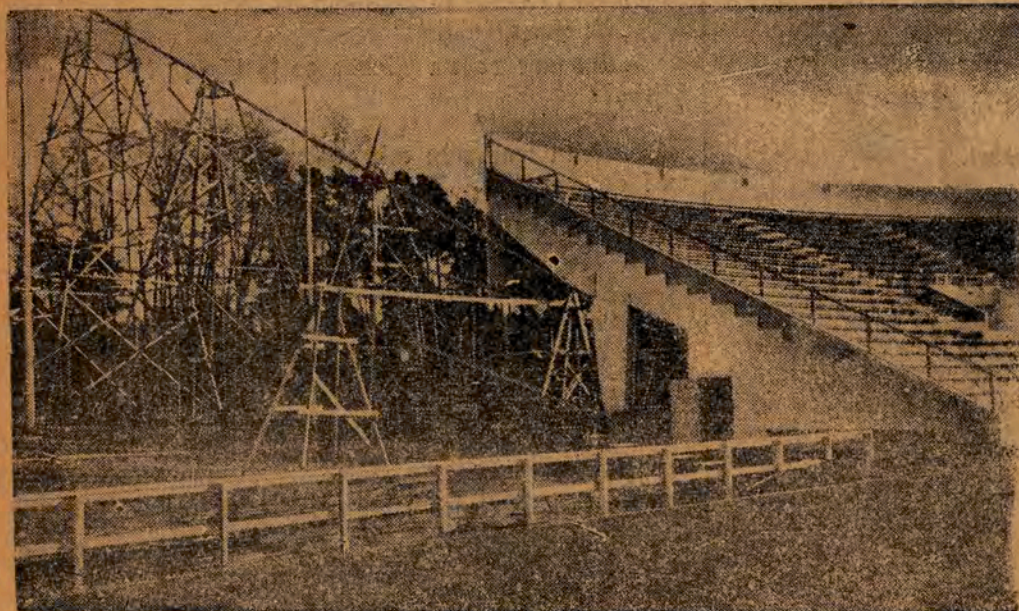
Befähigung einer englischen weiblichen Fliegerhilfsabteilung



Im amerikanischen Staate Texas entgleiste ein Schnellzug und fuhr in einen Baumwoll-Speicher. Das Bild zeigt die entgleisten Waggons, doch haben, wie durch ein Wunder, nur vier Personen leichte Verletzungen erlitten



Zwei Hindus, für die der große Schneefall in Paris eine Sensation ist, lassen sich photographieren



Der im Bau befindliche olympische Stadion in Helsinki (Finnland) für 63.000 Personen



Winterfreude in Zakopane bei Schnee und herrlichem Wetter